N 2
242

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-512670-p0001-8

Ni. 272

des Schmiedehaus v. Plate

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-512670-p0002-4

ASSAPHS
Gläubige Zuversicht und vestes Vertrauen, so Er auf GOTT als sein Höchstes Gut gesetzet,

Wurde
Bey der

Gedächtniß-Predigt

Des Weyland Hochwohlgebohrnen, nunmehro Wohlseeligen Herrn,

HERRN

Christoph Georg

von Bißmarck,

Königlichen Preußischen Hochbestallten DIRECTORIS und Land-Raths der Alten-Marck, wie auch der Chur-Brandenburgischen Landschafft des Engern und Grossen Ausschusses Mit-Verordneten, Erb-Herrens auf Crevesen, Briest und Dobbelien,

Welcher den 19. Decembr. 1730. Nachmittags um halb 4. Uhr, nach ausgestandener 14. wöchiger hitziger Kranckheit, durch einen sanfften und seeligen Tod in Crevesen von dieser Welt abgefordert, und wenig Tage darauf allhier in sein Erb-Begräbniß beygesetzet worden,

Den 18. Martii 1731. war der Palm-Sonntag, aus dem LXXIII Psalm v. 23, 24.

vorgestellet
und nunmehro auf Begehren zum Druck herausgegeben
von
Carol Müllern, Prediger in Crevesen.

STENDAL, Gedruckt bey Johann am Ende.

9

Röm: XIV, 7. 8.

Unser keiner lebet ihm selber, und keiner stirbet ihm selber.

Leben wir, so leben wir dem HERRN; sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn.

Psalm. XVII. 15.

Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Denen
Hochwohlgebohrnen Herren Gebrüderen,
Hn. Levin Friedrich
von Bißmarck,
Sr. Königl. Majestät in Preussen Geheimden Justitz-Ober-Appellations-Gerichts- auch Hoff- und Cammer-Gerichts-Rathe,
Hn. Hans Christoph
von Bißmarck,
Konigl. Preußis. Hoff- und Altmärckl. Ober-Gerichts-Rathe;
Und
Hn. Georg Achatz von Bißmarck,
Des Wohlseeligen Herrn DIRECTORIS
von Bißmarck,
Hinterlassenen Herren Söhnen,
Der Hochwohlgebohrnen Gnädigen Frauen,
FRAUEN
Marien Dorotheen Elisabeth
von Bißmarck, gebohrner von Jagowen,
Des Hochwohlgebohrnen Herrn Hoff- und Ober-Gerichts-Raths von Bißmarck
Frauen Gemahlin,

LEHNS-BIBLIOTHEK

Wie

Wie auch
Der Hochwohlgebohrnen Gnädigen Fräulein,
Fräulein Annen Elisabethen
von Bißmarck,
Des Wohlseeligen Herren DIRECTORIS annoch
Eintzigen betrübt-hinterlassenen
Fräulein Schwester,
Und
Sämbtlichen Hochadelichen Hohen Angehörigen,
Meinen Hochgeneigten Hohen
Herren PATRONIS,
Gnädigen Frauen
und Fräulein,
überreichet diese
gehaltene
Leich- und Gedächtniß-Predigt

Mit Anwünschung Göttlicher Gnade, kräfftigen Seelen-Trostes, und allen Hochadelichen Wohlergehens aus Christlich-ergebenem und mitleidigem Hertzen

Dero

andächtiger Vorbitter
Carol Müller.

Der GOTT alles Trostes, Gnaden und Barmhertzigkeit, erquicke mit seiner Güte alle Leydtragende und Betrübte Hertzen, und sey mit uns allen, Amen!

Vorrede.

Es ist eine uhralte Christlöbliche Gewohnheit, Andächtige und in Christo JEsu GOtt-ergebne, zum Theil auch höchstbetrübte Hertzen! daß man über den Tod und Absterben Vornehmer Wohlverdienter Leute grosse Klage anstellet, und derselben Tod bitterlich beweinet. Es ist diese Gewohnheit in der Schrifft selbst gegründet, und finden wir so wohl im Alten, als Neuen Testament verschiedene Exem-

pel derjenigen, die ihre Todten beklaget haben. Abraham der Vater aller Gläubigen, wie er genennet wird Rom. IV, 11. da ihm seine hertzliebe und getreue Gehülfinne die Sara mit Tode abgieng, beklagte und beweinete er Sie mit bittern Thränen. Gen. XXIII, 2. Der Ertz-Vater Jacob, da ihm die Zeitung gebracht ward, daß sein Sohn Joseph, welchen er hertzlich liebete, gestorben, und von einem wildem Thiere zerrissen wäre, ward er sehr betrübt, zerriß seine Kleider, legte einen Sack, oder Trauer-Kleid um seine Lenden, und sprach: **Ich werde mit Leide hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohn.** Genes. XXXVII, 34. 35. Als Joseph und seine Brüder, in Begleitung der Elteſten des Landes Egypti, die Gebeine des Ertz-Vaters Jacobs aus Egypten in das Land Canaan zu seinem Erb-Begräbniß führeten, und unterwegens jenseit des Jordans an die Tenne Athad kamen, hielten sie daselbst eine sehr grosse und bittere Klage, und trugen über ihren Vater Leyd sieben Tage. Genes. L, 10. Desgleichen that auch David der König in Juda, als er hörete, daß ihm sein getreuer Freund und lieber Bruder Jonathan todt wäre, weinete er bitterlich, und sprach: **Es ist mir leyd um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe grosse Freude, und Wonne an dir gehabt.** 2. Samuelis I, 26. Unser hochverdienter Heyland CHristus JEsus selbst betraurete den Abgang seines lieben Freundes Lazari; Als er ans Grab kam, giengen ihm die Augen über aus Liebe, die er zu ihm trug. Johannis XI, 35.

Hat es nun eine solche Beschaffenheit, daß Fromme, Gottesfürchtige und Heilige Leute, ja Christus selbst, über den zeitlichē Verlust u. Abgang der Ihrigen bittere Klage geführet haben; Wer will es deñ jetzt **der gesamtē Hochadelichen Bißmarckischen**

FA-

FAMILIE verdencken, daß Sie mit Thränen beweinen, und beklagen den grossen Verlust Ihres im Leben lieb gewesenen Herrn Vaters, Herrn Bruders, wie auch nahen Blut-Freundes und Anverwandten, Des Weyland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Christoph Georg von Bißmarck, auf Crevesen, Briest und Döbbelien Erb-Herrns, Königlichen Preußischen gewesenen DIRECTORIS und Land-Raths der Alten-Marck, auch der Chur-Brandenburgischen Landschafft im Engern und Grossen Ausschuß Mit-Verordneten; Welchen GOTT, der Leben und Tod in seinen Händen hat, nach seinem unerforschlichem Rathschluß und Willen den 19. Decembr. voriges Jahres durch einen sanfften und seeligen Tod aus dieser Welt zu sich genommen, und Dessen entseelter Cörper darauff nach wenigen Tagen in der Stille in seinem Erb-Begräbniß allhie ist beygesetzet.

Ursache traun den Wohlseeligen Herrn DIRECTOREM, als Ihren lieben Herrn Vater, zu beweinen, und zu beklagen haben die Hinterbliebenen Hochwohlgebohrnen Herren Söhne; denn Sie haben ja an Ihm gehabt, nunmehro aber, leyder! verlohren, einen recht lieben und gewünschten Vater, von Dem Sie von Kindheit an hertzlich seyn geliebet worden; Der Sie in allen Hochadelichen wohlanständigen Tugenden und nützlichen Wissenschafften mit der grössesten Sorgfalt hat erziehen lassen, und nichts an Ihnen gespa-ret, mit Dem Sie auch bißhero in dem grössesten Vergnügen gelebet.

Ja mich daucht, ich höre die Hochbetrübten Herren Söhne die Ursache Ihrer bittern Thränen und schmertzlichen Klagen aus den Klage-Liedern Jeremiæ cap. V, 15. 16. mit diesen beweglichen Worten angeben: **Unsers Hertzens Freude hat ein Ende, unser Reigen ist in ein Wehklagen verkehret; die Krohne unsers Haupts ist abgefallen.** Ich gestehe es, dieser Todes-Fall muß Ihnen recht ans Hertze treten, und wehe thun.

Ursache den Wohlseeligen Herrn DIRECTOREM zu beweinen, und zu beklagen hat die Hinterbliebene Hochwohlgebohrne Fräulein Schwester von Bißmarcken. Wenn das zerstöhrete Jerusalem sein empfindliches Elend andern zu erkennen geben, und bey denenselben ein hertzliches Mitleiden erwecken will, so ruffet es, als aus der Asche, seine Kinder, ja die gantze Welt, mit diesen kläglichen Worten an: Thren. I, 12. **Euch sage ich allen, die ihr vorüber gehet: Schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmertz sey, wie mein Schmertz, der mich troffen hat:** Da sie denn zugleich nicht unbezeuget lässet die Schwere und Mannigfaltigkeit ihres Jammers, und von wem ihr dieses eigentlich zugekommen: **Der HERR hat mich voll Jammers gemacht.** Und dieses sind nun eben die Klag- und Jammer-Worte der Hochwohlgebohrnen Fräulein von Bißmarcken, über den tödtlichen Hingang Ihres im Leben hertzlichgeliebten Herrn Bruders. Sieben Geschwister hat nunmehro in wenig Jahren die Hochwohlgebohrne Fräulein verlohren; Sie ist von Achten noch allein übrig und am Leben; der Wohlseelige Herr Director, als Ihr Hertzens-Bruder, gedachte

Sie,

Sie, sollte ihre Stütze und Anhalt seyn, auf Den Sie sich lehnen, und an Dem Sie sich halten könte: Nun ist auch diese Ihre Stütze weggefallen, wer will es demnach Ihr verdencken, daß Sie den Verlust Ihres noch eintzigen Herrn Bruders mit heissen Thränen und schmertzlichen Seufftzen beklaget.

Alle Hochadeliche Hohe Anverwandte bedauren und bejammern diesen herben Todes-Fall: Ja Ich selbst, seine Bedienten, seine Unterthanen, und das gantze Land, so seines Vorspruchs, und seines Raths und Hülffe genossen, wünschten von Hertzen, daß der Wohlseelige Mann uns allen zum Trost noch einige Jahre gelebet hätte.

Indessen müssen Wir auch Maasse halten bey solchem Leydwesen, und bedencken, daß GOTT, der uns den Seelig-Verstorbenen gegeben, Denselben wieder nach seinem heiligen Rath und Willen genommen; Wir müssen unsere Todten nicht beweinen, wie die Heyden, die keine Hoffnung haben, sondern uns mit der Hoffnung der künfftigen Aufferstehung trösten. Denn so wir glauben, daß JESUS gestorben, und aufferstanden ist, also wird auch GOTT, die da entschlaffen sind durch JEsum, mit Ihm führen. 1. Thessal. IV, 14. GOTT hat den Wohlseeligen Herrn Director noch ein ziemliches Alter lassen erreichen, und hat Ihn endlich zur seeligen Ruhe aufgenommen, darnach wir Uebergebliebene annoch zu trachten haben. Wir müssen hiebey bedencken, daß GOTT, dessen Hand Niemand kan wehren, noch zu Ihm sagen darff: Was machstu? Dan. IV, 32. Ihnen diese Wunde geschlagen, und daß Der nicht allein verwunde, sondern auch verbinde, und heile. Wir müssen uns erinnern,

innern, daß der Wohlseelige Herr Director die irrdische Hütte mit der ewigen verwechselt, und der Seelen nach in das Reich der Herrlichkeit aufgenommen sey; und uns sonderlich halten an das Göttliche Wort, und damit unsere betrübte Seelen zu befriedigen suchen. Und zu dem Ende wollen wir auch die zum Leich-Text beliebte Worte, itzt zu betrachten vor uns nehmen, und also dem Wohlseeligen Herrn DIRECTORI zu Ehren und letztem Gedächtniß einen Trauer-Sermon halten, darzu wir uns aber den kräfftigen Beystand des heiligen Geistes von GOTT erbitten wollen in einem stillem und Andachtsvollem Vater unser.

Der Leich-Text.

Psalm. LXXIII. 23, 24.

DEnnoch bleibe Ich stets an Dir; denn Du hältest mich bey meiner rechten Hand.

DU leitest Mich nach Deinem Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren an!

Ein-

Eingang.

Es haben, Andächtige, und in CHristo JEsu GOtt-ergebene, zum Theil auch höchstbetrübte Hertzen, wie bekannt, die kluge, doch ungläubige Weltweisen sich embsig jederzeit bemühet zu erforschen, worinn das Höchste Gut bestünde, und was eigentlich dasjenige wäre, darnach man vor allen Dingen in dieser Welt müste trachten, daß mans erlange, und darinn ein völliges Vergnügen finden könne. Da wir denn wahrnehmen, daß diese unerleuchtete Heyden zum Theil solche Dinge für ein Gut gehalten haben, an denen nichts Gutes zufinden, viel weniger, daß sie das Höchste Gut vorzustellen vermocht. Einige unter ihnen haben die Wollust für das Höchste Gut gehalten; Andere Reichthum und Ueberfluß an zeitlichen Gütern; Andere grosse Ehre und Würde, grosse Macht und Ansehen, und so weiter. Allein diese alle haben des rechten Weges gefehlet. **Silber und Gold mag uns nicht erretten am Tage des Zorns.** Zephan. I, 18. **Die Welt vergehet mit ihrer Lust.** 1. Johann II, 17. **Es ist alles gantz eitel, spricht der Prediger, es ist alles gantz eitel.** Eccles. I, 2. Kan und mag dahero das eitele und nichtige Welt-Wesen, samt ihrer Lust die Seele des Menschen nicht gäntzlich noch beständig befriedigen, noch vergnügen, und hält es insonderheit in der letzten Todes-Stunde nicht den Stich: Und heisset es dann:

ACh! meine Seel kan ihre Ruh
In Zeitlichen nicht finden,

Was ich da fürnehm, oder thu,
Wie Rauch pflegts zu verschwinden,
Unsterblich ist die Seel und muß
Unsterblich seyn, was ohn Verdruß
Dieselbe soll vergnügen.

Ein bessers und beständigers Höchstes Gut wird uns Christen hingegen in dem Worte GOttes gezeiget, darnach wir streben, und bey demselben das unverwelckliche Erbe erlangen, und besitzen können. Dieses Höchste Gut ist der HERR unser GOTT, auf demselben setzet die gläubige Seele ihr vestes Vertrauen, und hält sich an Ihm mit wahrem Glauben, und spricht mit dem gläubigen Assaph: Psalm. LXXIII, 25. 26. HERR, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bistu doch, GOTT, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Worauf denn auch die gläubige Seele die angenehmen Früchte zu erwarten hat, so bey der Besitzung dieses Guts allhie können erwartet werden, welche sind: Die Kindschafft GOttes, die Gerechtigkeit JEsu Christi, der Trost, und die Gemeinschafft des heiligen Geistes, der Friede des Gewissens, und die gewisse Hoffnung der Seeligkeit. Welche Stücke in dem Hertzen der Gläubigen eine bessere Vergnügung erwecken, als ihnen die grösseste Herrlichkeit der Welt geben kan.

Und dieses ist die Ursache, warum gläubige Kinder GOttes diese Geistliche Vergnügung zu erlangen jederzeit seyn geflissen gewesen. Wornach sie gestrebet, das haben sie auch erhalten: wie wir an dem Exempel des Gottseeligen Assaphs wahrnehmen

nehmen werden. Setzte dieser sein vestes Vertrauen auf seinem GOTT, als das Höchste Gut, und hielt sich dabey in wahrem Glauben vest an Ihm, so war auch GOTT der HERR mit Ihm, Der Ihn in seinem Leben schützete, nach seinem Rath leitete, ja Ihn endlich auch mit Ehren annahm, wie Assaph in denen heutigen Text-Worten bekennet, wenn Er spricht:

Dennoch bleibe ich stets an Dir; denn DU hältest mich bey meiner rechten Hand; DU leitest mich nach Deinem Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren an.

Aus welchen Worten ich Eurer Christlichen Liebe in gegenwärtiger Stunde will zeigen, und vorstellen:

Die gläubige Zuversicht, und das veste Vertrauen des ASSAPHS, so Er auf GOtt, als sein Höchstes Gut, gesetzet.

Dabey wir unsere Gedancken wollen richten, und vernehmen:

I. Womit ASSAPH diese seine Zuversicht und Vertrauen zu erkennen giebt.

II. Die Motiven, so Ihn zu dieser Zuversicht und Vertrauen reitzen, und bewegen.

VOTVM.

Der Allmächtige GOTT verleihe darzu die Gnade des heiligen Geistes, daß es gereiche Ihm zu Ehren, denen Betrübten zum Trost, und uns allen zur Erbauung um JEsu Christi willen; Amen, Amen!

Vom Ersten.

Bey der Gläubigen Zuversicht und vestem Vertrauen des Assaphs, so er auf GOTT, als sein Höchstes Gut, gesetzet, vernehmen wir, Andächtige, und in Christo JEsu GOtt-ergebene, zum Theil auch höchstbetrübte Hertzen, I. Womit Assaph diese seine Zuversicht und Vertrauen zuerkennen giebt; Das thut er in folgenden Worten, wenn er spricht: Dennoch bleib Ich stets an Dir.

Hiebey haben wir nun folgende Umstände zu bemercken: (1) Wer der sey, der stets bey seinem GOTT geblieben, (2) bey wem er stets geblieben, und (3) wie er bey Ihm geblieben. Was nun (1) denjenigen betrifft, so allhier

von

von sich aussaget, daß er stets bey seinem GOTT geblieben; und weder in guten, noch bösen Tagen sich von Ihm abgesetzet; das zeiget er an durch das Wort Ich, wodurch, wie die Uberschrifft des Psalms zeiget, Niemand anders, als der Fromme und Gottseelige Asaph verstanden wird.

Was aber dieser Asaph vor eine Persohn gewesen, davon geschiehet in der heiligen Schrifft öffters Meldung; sonderlich 1. Chronic. cap. XVI, 17, 19. lesen wir, daß, als David die Lade des Bundes aus dem Hause Obed-Edoms an den Ort, den er bereitet, habe bringen lassen, habe er gewisse Sänger bestellet, die mit Psalmen und Harffen, auch andern Musicalischen Instrumenten GOTT loben musten. Unter solchen Sängern Davids war auch Asaph, Barachiæ Sohn, einer mit den vornehmsten, der nicht allein auf den Musicalischen Instrumenten spielete, sondern auch unter den Instrumenten, und Säytenspielern einige Psalmen zu singen pflegte. Daß aber auch dieser Asaph zugleich ein Prophet gewesen, ist aus 2. Chronic. cap. XXIX, 30. abzunehmen, woselbst er ein Schauer genennet wird: denn solche Nahmen führeten die Propheten, weil sie zukünfftige Dinge vorher sahen, und GOTT sich ihnen durch Gesichte offenbahrete. Dahero dann auch nichts verfängliches daraus erwachsen kan, wenn wir diesen Psalm dem Asaph, als einem Manne GOttes, der mit dem Prophetischen Geiste begabet gewesen, zueignen. Wiewohl andere in den Gedancken stehen, daß der König David selbst der Tichter dieses Psalms gewesen, und daß dieser Psalm ein Psalm Asaphs genannt werde, geschehe daher, weil der König David denselben dem Asaph zu singen und zu spielen übergeben. Wir lassen aber diß an seinem Ort gestellet seyn; Und betrachten vielmehr den Innhalt dieses Psalms etwas genauer, dadurch uns wird ein Licht aufgehen, unsere Text-Worte desto gründlicher zu verstehen.

Zwey Stücke werden sonderlich in diesem Psalm, die Vorsorge GOttes betreffend, erwogen: Wie es nemlich mit der Gerechtigkeit GOttes bestehen könne, daß es denen Gottlosen allhier in der Welt so wohl, und nach Wunsch ergehe, und wie es mit der Liebe GOttes sich reime, daß hingegen die Frommen ins gemein viel Drangsahl und Elend ausstehen müsten? Hieran stösset sich nun mancher Mensch; doch wissen wir Christen, GOtt Lob! daß hierunter der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes nichts entgegen sey, und daß denen Frommen und Gläubigen alles zum Besten müsse dienen. Und eben das zeiget auch Asaph in diesem Psalm, daß alles Klügelns unerachtet, das gewiß und unstreitig sey, daß GOTT gerecht, heilig, und gut sey, und bleibe, obgleich die Frommen hier vielem Unglück unterworffen wären, die Gottlosen hingegen in allem Glück sich befinden. Er zeiget darneben, daß alle das eitele Wesen der Gottlosen in ihrem Glück auf schlüpffrigem Grunde beruhe v. 18. 19. **Sie würden plötzlich zu nichte, und nehmen ein Ende mit Schrecken.** Darauf fasset Asaph die veste Resolution: Ob gleich allerhand sündliche Gedancken ihn von GOTT abziehen wolten, so wolle er doch treu und beständig an GOTT bleiben. **Dennoch, spricht er, bleibe ich stets an Dir.**

In welchen Worten Asaph (2) andeutet, **bey Wem er stets geblieben**, nemlich **bey seinem GOTT**; Den zeiget er an mit dem Worte, **Dir.** Und ist also derjenige, an welchem sich Asaph veste hält und bey dem er bleibet, nicht etwa ein sterblicher Mensch, auf welchem nicht gut ist, sich zu verlassen. Psalm. CXIIX, 8. Warum? **Denn Menschen-Hülffe ist kein nütze.** Psalm. LX, 13. Auch können sie nur helffen, so lange sie leben, nach ihrem Tode ist ihre Hülffe zu Ende.

Sor-

Sondern es verstehet allhie Asaph den Grossen und Allmächtigen GOTT, ausser welchem kein GOTT, noch Hort ist, Esa. XLIV, 6. Der nicht nur im Leben, sondern auch im Tode Rath und Hülffe schaffen kan; Der, vermöge seiner Barmhertzigkeit helffen will, Krafft seiner Allmacht helffen kan, und wegen seiner Wahrheit helffen wird, allen denen, die auf Ihn trauen. In Betrachtung dessen, will denn auch Asaph auf keinem andern sein Vertrauen setzen, ausser auf Diesen einigen HERRN.

(3) Zeiget denn auch hie Asaph in diesen Worten an, **Wie er sich auf diesen HERRN verlassen: Ich bleibe stets bey Dir.** Ob ich gleich eben dasjenige erfahren muß, was andere Fromme erdulden müssen, so bleibe ich doch bey Dir; Ich halte an Dir, der Du mein treuer GOTT bist; Ich lasse mich nichts von Dir abwendig machen, mein gläubiges Vertrauen zu Dir ist so fest gegründet, daß mich nichts von Dir scheiden kan; So gewiß muß ein gläubiges Hertz der Liebe GOttes seyn, daß es alles von GOttes Hand, als eine väterliche Bezeigung, annehme; Es muß nichts gedencken, reden, oder thun, dadurch einige Kleinmühtigkeit und Mißtrauen könte hervorblicken. **Stets**, allezeit, zu aller Stunde, und unaufhörlich muß man an GOtt bleiben, bey Tage und Nacht, in glücklichem oder in unglücklichem Zustande. Bleiben müssen wir bey GOtt im Glauben, und nicht wancken, bleiben müssen wir bey GOtt im Leben, und mit Paulo sprechen Galat: II, 20. **Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich itzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich**

selbst für mich dargegeben. Bleiben müssen wir bey GOtt in Creutz und Leyden, und uns von GOTT nichts scheiden lassen, weder Trübsahl, noch Angst, weder Verfolgung, noch Hunger, weder Blösse, weder Fährlichkeit, noch Schwerdt. Rom: VIII. 35. Ja auch mitten im Tode und Sterben müssen wir bey GOTT bleiben, ob uns gleich Leib und Seel verschmachtet, so muß doch auch alsdenn der HERR Unser GOTT seyn, und bleiben unsers Hertzens Trost und unser Theil, und das heisset denn: **Dennoch bleibe ich stets an Dir.**

Vom Andern.

WIr gehen hierauf weiter, und betrachten, II. Die Motiven, so den Assaph zu solcher Zuversicht und Vertrauen reitzen und bewegen; Derer machet hier Assaph Drey nahmhafft, so er bey dieser seiner gläubigen Zuversicht, und vestem Vertrauen auf GOTT fähig worden. (1) Rühmet er, daß ihn GOTT bey seiner rechten Hand gehalten: **Denn Du hältest mich bey meiner rechten Hand.** Wodurch er verstehet, GOttes sein Beschützen, und Bewahren. Ich wäre, will er sagen, tausendmahl gefallen, ich hätte vielfältig gestrauchelt; Aber Du, HERR, hast mich Wanckelnden bewahret, meinen Fuß vom Gleiten behütet, und mich gleichsahm bey meiner rechten Hand gehalten, und geleitet, daß ich auf Deinen Wegen mit vesten Tritten einhergehen

hen können. Es ist diese Redens-Arth, daß uns GOTT bey der Hand halte, sehr merckwürdig; Und finden wir Esa. XLII, 6. daß dadurch GOttes Schutz und Huth verstanden werde, wenn GOTT der HERR saget: **Ich habe dich bey deiner Hand gefasset, und habe dich behütet.** Denn die Hand ist dasjenige Glied des menschlichen Leibes, dabey man einen Wanckelnden und Strauchelnden am ehesten und leichtesten zuhülffe kommen kan. Wie etwa dortenbey dem Matthæo c. XIV, 13. der Heyland seine Hand ausstreckte, und Petrum, da er auf dem Wasser zu sincken anfing, bey der Hand ergriff, und hielte. Der **rechten Hand** aber wird allhie gedacht, weil dieselbe gemeiniglich für der lincken fertiger und geschickter ist, etwas so wohl zu ergreiffen, als auch hernach mit dem Ergriffenen umzugehen; und heisset also bey der rechten Hand einen halten, so viel, als aufs beste beschützen, bewahren, und aufhelffen. Also rühmet auch hie Asaph in diesen Worten, daß ihm GOTT gleichsahm, wie einen krancken schwachen Menschen aufgeholffen, die Hand gebothen, daß er ohne Gefahr sicher einhergehen können.

(2) Gedencket denn auch Asaph **einer andern Wohlthat GOttes**, wenn er saget: **Du leitest mich nach Deinem Rath.** Durch den **Rath GOttes** ist theils sein heiliger Wille zu verstehen, den er uns in seinem Wort geoffenbahret hat; von welchem Paulus in seiner Valet-Predigt an die Eltesten zu Epheso und Mileto redet: **Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle den Rath GOttes;** Theils ist auch dadurch zu verstehen, sein heimlicher und verborgener Rathschluß, den Er über das zeitliche Glück und Unglück der Menschen, und über alle ihre Geistli-

che und Leibliche Verrichtungen gemacht hat, welches uns nicht allezeit entdecket wird, aber doch allezeit von Ihm heisset: **Sein Rath ist wunderbahrlich, und führet es herrlich hinaus.** Esa. XXIIX, 29. Ergehet es denn gleich dabey denen Menschen in dieser Welt kümmerlich und elend, so wissen sie dennoch, daß sie GOTT nach dem Rath seiner heiligen Fürsehung führe, und ihnen alles zum Besten dienen müsse.

Letztens und (3) **Gedencket** denn Asaph **noch einer Wohlthat, so GOTT ihm, und allen, so GOTT vertrauen, erzeiget: Und nimmest mich endlich mit Ehren an.** Ende gut, heißt es, alles gut. **Endlich,** saget Asaph, nachdem Du mich nach deiner Güte, Weißheit und heiliger Vorsehung wunderlich geführet, so nimmstu mich darauf mit Ehren an. Ist der Anfang gleich voller Mühe gewest, so folget doch endlich ein guter Lohn; Ist man vorhero mit vielem Jammer und Elend beschweret gewesen, so folget endlich lauter Herrlichkeit: Hat man zuvor Schmach und Verachtung erdulden müssen, so folget doch endlich grosse Ehre. Die Gottesfurcht ehret endlich einen Menschen, ob er gleich eine zeitlang verachtet wird; **Bleibe fromm, und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohlgehen.** Psalm XXXVII, 37. Und siehet also hie mit diesen Worten Asaph einmahl auf dies zeitliche irrdische Leben, wenn GOTT seinen Gläubigen noch allhier in dieser Welt aus ihrem Creutz und Drangsahl mächtig errettet, da nimmt er sie mit Ehren an, wie Davids, Josephs und anderer Gläubigen Exempel bezeugen; Absonderlich aber hat hie Asaph sein gläubiges Absehen genommen auf die seelige Annehmung in die ewige Hütten. Denn da werden wir recht mit Ehren angenommen, wenn wir nach überstandener zeitlichen Trübsahl

sahl gekröhnet werden mit Gnade und Barmhertzigkeit. Damit richtet sich Asaph mächtig auf, wenn er unter denen Wohlthaten des Höchsten, dieses, als den Kern seines Trostes, anfüget, daß ihn GOTT endlich mit Ehren annehme, nemlich nicht nur hier in dieser Welt, wenn Er ihn aus dem Staub erhebet, und zu Ehren machet, sondern fürnemlich, wenn Er ihn nach vollbrachtem Lauff dieses Lebens mit der höchsten beständigsten Ehre begnadigen, und der höchsten Ehre und Herrlichkeit theilhafftig machen würde. Und in Erwegung dessen bleibet Asaph vest an seinem GOTT, und lässet sich nichts von Ihm scheiden und trennen: **Dennoch**, spricht er, **bleibe ich stets an Dir, denn DU hältest mich bey meiner rechten Hand; DU leitest mich nach Deinem Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren an.**

Und also habe ich Euch, **Andächtige, und in Christo JEsu GOtt-ergebene, zum Theil auch Höchst-betrübte Hertzen,** aus den heutigen Text-Worten gezeiget, und vorgestellet: **Die gläubige Zuversicht, und das veste Vertrauen des ASSAPHS, so er auf GOTT, als sein Höchstes Gut, gesetzet,** wobey wir vernommen: (I) **Womit Asaph diese seine Zuversicht und Vertrauen zu erkennen giebt;** (II) **Die Motiven, so ihn zu solcher Zuversicht und Vertrauen reitzen und bewegen.**

E Be-

Gebrauch.

WAs nun GOTT, Geliebte Seelen, an dem Asaph in diesem Stück gethan, wie er denselben bey seiner rechten Hand gehalten, ihn die Zeit seines Lebens geleitet, nach seinem Rath, und darauf ihn endlich mit Ehren angenommen, eben das thut GOTT der HERR auch noch heute zu Tage bey allen frommen und gläubigen Christen. GOTT ist es, der denen Frommen Schutz leistet, sie leitet, und führet. Ein jedweder frommer Christ erfähret solches mit der That, und in der Wahrheit. Wie des Menschen Thun überall nicht stehet in seiner Gewalt, und stehet in Niemandes Macht, wie er wandele, oder seinen Gang richte, also erstrecket sich solche allmächtige Fürsehung GOttes sonderlich über die Gläubigen und Frommen. GOTT führet seine Heiligen wunderlich, seine Gerichte sind unbegreiflich, und seine Wege unerforschlich; Er offenbahret ihnen seinen heiligen Rath und Willen; Er giebet ihnen heylsahme Gedancken, und Rathschläge ins Hertz; Er versorget sie an Leib und Seel; Er seegnet ihr Thun, und Verrichtung; Er ist ihr Schild und grosser Lohn; Er behütet sie für allem Ubel; Er behütet ihren Ausgang und Eingang; Er begleitet sie auf ihren Wegen; Er ist bey ihnen in der Noth; Der HERR tödtet und machet lebendig; Er führet in die Hölle, und wieder heraus; Der HERR machet arm und reich, Er erniedrieget und erhöhet; Er hebet auf den Dürfftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß Er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volcks. Er ists, **der die Menschen lässet sterben, und spricht, kommet wieder Menschen Kinder.** In Summa: GOttes Fürsehung regieret alles, was in der Welt geschiehet, und vorgehet, ohne und wieder seinen Willen kan

kan nichts geschehen weder im Himmel noch auf Erden. Die Blätter von den Bäumen fallen nicht ab ohne GOttes Providentz; Kein Sperling fället auf die Erden, wann es GOtt nicht also verhänget hat. Wie die gantze Welt, und alles, was drinnen ist, nicht von ohngefähr entstanden, sondern von GOTT ihren Ursprung bekommen, denn **von Ihm, und durch Ihn, und in Ihm sind alle Dinge;** Rom. XI, 36. Also wird auch alles, was in der Welt ist, nicht aus blossen natürlichen Ursachen regieret, und erhalten, sondern einig und allein von GOtt; Insonderheit aber wird der Mensch, um dessen willen alles erschaffen, und der deswegen eine **kleine Welt** geneñet wird, durch seine Fürsichtigkeit regieret. Ein jeder Mensch wird gebohren, lebet, und stirbet nach GOttes Fürsehung und Willen. Des Menschen Eingang, Fortgang, und Ausgang in und aus diesem Leben ist von GOtt; durch GOtt wird uns das Leben gegeben, durch GOtt wirds erhalten, durch GOtt wirds regieret, und geführet, durch GOtt wirds geendet, und beschlossen. Denn so saget Hiob. cap. X, 8. **Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hastu mich zusammen gefüget, Leben und Wohlthat hastu an mir gethan, und dein Auffsehen bewahret meinen Odem.** Und abermahl Cap. XIV, 1. 5. **Der Mensch vom Weibe gebohren hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bey dir, du hast ein Ziel gesetzet, das wird er nicht übergehen.** Womit auch Paulus übereinstimmet, was er Actor. XVII, 28. schreibet; **In Ihm leben, weben, und sind wir.**

Es gehe uns demnach wie es wolle, so gehet es uns doch alles nach GOttes Willen, ohne GOttes Willen und Verhängniß kan uns kein Härlein gekrümmet werden, und kein Feind schaden; Warum? GOTT hält uns selber bey unserer rechten Hand; Er leitet uns durch dies Jammerthal; Er ist bey uns in der Noth; Er stärcket, gründet, kräfftiget, und erhält uns, wie die Exempel der Heiligen Schrifft sattsahm bezeugen. Als Jacob auf seiner beschwerlichen und sorgsahmen Reise aus Mesopotamien begriffen war, ließ der Höchste ihm seinen Schutz und Begleitung sichtbarlich empfinden, da er sahe, daß ein Heer der Heiligen Engel ihn begleitete. Genes. XXXII, 1. 2. Dergleichen auch dem Elisa begegnete, da er mit feurigen Rossen und Wagen umgeben, die Ankunfft seiner Feinde und Verfolger verachtete. 2. Reg. VI, 17. Ja, ich ruffe euch selbst zu Zeugen an, A. Z. Ob ihr nicht in euren Nöthen, diesen himmlischen Beystand öffters gefühlet, diesen Schutz empfunden, und da ihrs nicht werdet leugnen können, so gebet GOTT die Ehre, und bezeuget mit Asaph, daß euch GOtt bey eurer rechten Hand gehalten habe. So erkennet dann hieraus die heilige Providentz GOttes, und preiset mit Asaph, daß GOtt nach seinem Rath euch väterlich leite und führe. Bedencket aber auch dabey, daß diese Gnade den Gläubigen Kindern GOttes nicht nur hier erwiesen werde, sondern es zielet auch endlich alles auf einen erwünschten Zweck, daß sie mit Ehren angenommen werden. Ehre zwar genug, daß sie GOtt unter seinen Schutz nimmt, daß Er sie bey der rechten Hand hält, daß Er sie nach seinem Rath leitet, daß Er sie auch noch wol allhier in dieser Welt zu Ehren machet; Aber das ist die grösseste Ehre, daß sie nach diesem in jenem Leben der ewigen Freude und Ehre genieſſen sollen. Dieses ist die rechte Ehre, die denen Gläubigen in dem Worte GOttes versprochen und zugesaget ist. Denn also hat GOtt die

Welt

Welt geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Johann. III, 16. Diese Ehre hat der eingebohrne Sohn GOttes seinen Gläubigen ausgebeten: Joh. XVII, 24. Vater ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Und darinnen bestehet die höchste Ehre, welche der getreue GOTT seinen Gläubigen zugedacht.

Und o glückliche Seelen! o geehrte Seelen! welche die Beständigkeit des Glaubens endlich dahin befördert. Freuet euch, ihr gläubigen Seelen, die ihr die nächste Anwartung habet, diese Ehre zu erlangen! Freuet euch, daß euer getreuer GOTT euch gleichsahm bey der Hand fest halte, euch nach seinem Rath hier in dieser Welt leite, biß Er euch zu Ehren annehme in jener ewigen Freude, und himmlischen Stadt GOttes. Freuet euch, und verlanget, dieser Ehren fähig zu werden. Kämpfet recht im Glauben, und erwartet, daß ihr mit Ehren aufgenommen werdet in die ewige Hütten.

APPLICATIO AD DEFUNCTVM.

Unser Wohlselige Herr DIRECTOR ist nun zu dieser Ehren gelanget; Er ist bey seinem GOTT mit Assaph standhafftig geblieben, und zwar im Glauben, im Leben, im Leyden, und im Sterben. Dahero hat sich auch GOTT, als ein Liebreicher Vater, stets gegen Ihn erwiesen; Er hat Ihn bey seiner rechten Hand gehalten, wie ein Vater sein Kind, daß Ihn die Welt nicht verführet, und daß sein Fuß von dem schmahlen Wege, der zum Himmel gehet, nicht abgewichen. Er hat

Ihn auf der Reise und in Fremden Landen bey seiner rechten Hand gehalten, und Ihn beschützet, daß keine Gefahr, noch Unglück Ihn berühret; Er hat Ihn glücklich und gesund nach seinem Rath, nach abgelegter Reise, auf seinem Rück-Wege nacher Hause begleitet, und Ihn mit vollem Vergnügen seine liebe Eltern und Hohe Angehörige bey seiner Heimkunfft wiederum finden lassen. Er hat Ihn fürder auch nach seinem Rath geleitet, da Er Ihn in die Hohe Bedienungen Seines Wohlseeligen Herrn Vaters wieder gesetzet; Er hat Ihn nach seinem Rath geleitet, da Er Ihm, bey getroffener Ehe, ein Frommes Christliches Gemahl zu geführet, mit welcher Er nur leyder! zwar wenige Jahre, doch reichlich, geseegnet, und in grossem Vergnügen gelebet, und dabey die Gnade gehabt, daß Er Seine Herren Söhne zum Theil in Hohen Ehren noch gesehen. Und wie Ihn nun sein GOTT also im Leben allemahl nach seinem Rath geleitet, so hat Er auch Ihn darauf, nach seinem Rath, gütig aus diesem Leben in das ewige Freuden-Leben geleitet, und Ihn auf diese Reise auch zu Ehren im Himmel angenommen, woselbst Er, der Seelen nach, in dem Schooß Abrahams reichlich itzo erquicket wird.

VOTVM.

Nun so genieſſe dann der Wohlseelige Herr DIRECTOR dieſer Ehre, dazu Er aufgenommen iſt, Seine Seele erfreue ſich des Heyls, darauf ſie gehoffet,

Sein

Sein Leib aber schlaffe, und ruhe gantz mit Frieden: Sein himmlischer Vater, der Ihn erschaffen hat, Sein HErr JEsus, der Ihn mit seinem Blute erlöset hat, Sein höchster Tröster, der Heilige Geist, der Ihn in dem Bade der Wiedergeburth von Sünden gewaschen, und gereiniget hat, die Hochheilige Drey-Einigkeit, die Ihn bey seiner rechten Hand gehalten, nach Ihrem Göttlichem Rath geleitet, und Seine Seele mit Ehren angenomen, bewahre seine Gebeine, daß derer nicht eins zerbrochen werde, und lasse sie an dem jüngsten Tage mit Freuden wiederum herfürgrünen, mit der Seelen wieder vereiniget werden, und zu der ewigen Ehre glücklich gelangen.

AMEN.

WAs nun endlich Unsers Seelig-Verstorbenen, des Weyland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Christoph Georg von Bißmarck, Seiner Königlichen Majestät in Preussen Hochansehnlichen DIRECTORIS und Land-Raths der Alten-Marck, wie auch der Chur-Brandenburgischen Löblichen Landschafft des Engern und Grossen Ausschusses Mit-Verordneten, auf Crevese, Briest, und Döbbelien Erb-Herrn ꝛc. Hochadeliche Geburth, rühmlichst-geführtes Leben und darauf erfolgtes seeliges Abscheiden, wovon unsere Schuldigkeit so wohl, als eine Christlöbliche Gewohnheit, annoch zu gedencken erfodert, anlanget: So ist Derselbe aus denen Alten Hoch-Adelichen FAMILIEN derer von Bißmarck und von Jagow entsprossen. Allermassen

Sein Herr Vater gewesen, der Weyland Hochwohlgebohrne Herr, Herr Levin Friderich von Bißmarck, damahliger Churfürstl. Brandenburgischer Director und Krieges-Commissarius der Alten-Marck, auch der Hochlöblichen Chur-Brandenburgischen Landschafft zum Grossen Ausschuß Mit-Verordneter, auf Crevese, Briest, und Döbbelien Erb-Herr.

Der Groß-Vater Väterlicher Seiten, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Christoph von Bißmarck, Chur-Fürstl. Brandenburgischer Krieges-Commissarius der Altemarck, auch der Hochlöblichen Chur-Brandenburgischen Landschafft zum Engern Ausschuß Mit-Verordneter, auf Crevese, Briest, und Döbbelin Erb-Herr.

Die Groß-Mutter Väterlicher Seiten, die Hochwohl-

wohlgebohrne Frau, Frau Dorothea von der Schulenburg, aus dem Hause Trebsen.

Der erste Aelter-Vater, der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr, Herr Panthaleon von Bißmarck, Dohm-Herr der hohen Stiffts-Kirchen zu Havelberg, auf Crevese, Briest und Döbbelin Erb-Herr.

Die erste Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Anna von der Schulenburg, aus dem Hause Vergunst vor Angern.

Der andere Aelter-Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr George von der Schulenburg, auf Trebsen Erb-Herr.

Die andere Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Anna von der Schulenburg, aus dem Hause Schockwitz.

Der erste Uhr-Aelter-Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Friderich von Bißmarck, auf Schönhausen, Crevese und Briest Erb-Herr, welche beyde erst-benannte Häuser derselbe Anno 1562. ex permutatione mit des damahls regierenden Churfürsten JOHANN GEORGENS Chur-Fürstlichen Durchl. gegen das damahlige Bißmarckische Stamm-Hauß und jetzige Amt Burgstall acquiriret.

Die erste Uhr-Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Anna von Wenckstern, aus dem Hause Lentzerwische.

Der andere Uhr-Aelter-Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Busso von der Schulenburg, auf Vergunst vor Angern Erb-Herr.

Die andere Uhr-Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von Bülow, aus dem Hause Gartau.

Der dritte Uhr-Aelter-Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Albrecht von der Schulenburg, Churfürstl. Brandenburgischer Geheimder Rath und Landes-Hauptmann der Altemarck, auf Betzendorff und Apenburg Erb-Herr.

Die dritte Uhr-Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Dorothea von Veltheim, aus dem Hause Harpke.

Der vierte Uhr-Aelter-Vater, der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr, Herr Levin von der Schulenburg, Churfürstlicher Brandenburgischer Geheimder Rath, Dohm-Dechant zu Magdeburg, und Dohm-Probst zu Havelberg, auf Schockwitz und Lubsdorff Erb-Herr.

Die vierte Uhr-Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Fredicka von Alvensleben, aus dem Hause Calbe, Erxleben, und Eichenbarleben.

Sind also an Väterlichen Ahnen

Die von Bißmarck.

Die von der Schulenburg von Trebsen.

Die von der Schulenburg aus dem Hause Vergunst vor Angern.

Die von der Schulenburg von Schockwitz.

Die von Wenckstern.

Die

Die von Bülow.
Die von Veltheim.
Die von Alvensleben.
Die von Lützendorff.
Die von Bredow.
Die von Francken.
Die von Moltzahn.
Die von Quitzau.
Die von Schwiecholdt.
Die von Alvensleben.
Die von Münchhausen.

Die Frau Mutter war, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Emerentia von Jagow, aus dem Hause Scharpenhufe.

Der Groß-Vater Mütterlicher Seiten, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Andreas von Jagow, Churfürstlicher Brandenburgischer Krieges-Commissarius und Teich-Hauptmann der Alten-Marck, auf Scharpenhufe, Aulosen, Trüden, und Stresau Erb-Herr.

Die Groß-Mutter Mütterlicher Seiten, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von dem Knesebeck, aus dem Hause Tylsen.

Der erste Aelter-Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Achatz von Jagow, auf Aulosen, Uchtenhagen, Scharpenhufe und Calberwische Erb-Herr.

Die erste Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau,

Frau Kæthe von Klitzing aus dem Hause Walschleben und Dämmertin.

Der andere Aelter-Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Thomas von dem Knesebeck, Churfürstlicher Brandenburgischer Geheimbder Rath und Landes-Hauptmann der Altemarck, auf Tylsen Erb-Herr.

Die andere Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Emerentia von Alvensleben, aus dem Hause Calbe, Erxleben, und Eichenbarleben.

Der erste Uhr-Aelter-Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Matthias von Jagow, auf Aulosen Erb-Herr.

Die erste Uhr-Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Catharina von Veltheim, aus dem Hause Derenburg.

Der andere Uhr-Aelter-Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Andreas von Klitzing, Churfürstlicher Brandenburgischer Geheimder Rath, auf Walsleben und Dämmertin Erb-Herr.

Die andere Uhr-Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Kætha von Oppen, aus dem Hause Cossenblat.

Der dritte Uhr-Aelter-Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Joachim von dem Knesebeck, auf Tylsen Erb-Herr.

Die dritte Uhr-Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Margaretha von der Schulenburg.

Der vierte Uhr-Aelter-Vater, der Hochwohlgebohrne

bohrne Herr, Herr Joachim von Alvensleben, Churfürstl. Mäyntzischer und Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Geheimer Rath auf Calbe, Erxleben und Eichenbarleben Erb-Herr.

Die vierte Uhr-Aelter-Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Kunigunda von Münchhausen.

Sind also an Mütterlichen Ahnen:

Die von Jagow.
Die von Knesebeck.
Die von Klitzing.
Die von Alvensleben.
Die von Veltheim.
Die von Oppen.
Die von der Schulenburg.
Die von Münchhausen.
Die von der Asseburg.
Die von Schwiecholdt.
Die von Dieskau.
Die von Dieren.
Die von Wustrow.
Die von Alvensleben.
Die von Wenden.
Die von Kotzen.

Von ietzt berührten Hochadlichen Geschlechten nun stamte unser seelig-Verstorbene, obbemeldter massen ab, und war an das Licht dieser Welt gebohren allhier in Crevese

den 6ten Febr. 1667, wurde auch bald darauf zur geistlichen Wiedergeburt befördert, und empfieng zum unvergeßlichem Andencken des mit GOTT dabey gestifften Bundes der Gnaden die Nahmen CHRISTOPH GEORGE. So groß nun die Freude derer Hochwohlgebohrnen Eltern über die Geburt dieses Ihres Sohnes gewesen, so sorgfältig waren Sie auch üm die Education desselben bemüht, zumahl da sich sogleich in denen ersten Jahren eine ungemeine Lust zu Christlichen Tugenden, und nützlichen Wissenschafften äusserte; welches dann den Herrn Vater um so vielmehr bewog, sich nach tüchtigen Subjectis umzusehen, deren Treue und Geschicklichkeit dieser Edle und Hoffnungs-volle Zweig anvertrauet werden konte. Wie nun Informatores es an ihrem Theile an nichts ermangeln liessen, was nur zur Cultur abzielete, also gab auch der mildreiche GOTT zum Pflantzen und Begiessen erwünschten Seegen, massen von Zeit zu Zeit so rühmliche Progressen in denen Studien gemacht wurden, daß Derselbe nebst dessen Herrn Bruder Anno 1684. die berühmte Ritter-Schule zu Lüneburg mit Nutzen besuchen können, woselbst Sie Sich, um in denen einem von Adel wohl anständigen Wissenschafften und Exercitiis Sich immer vollkommener zu machen, an 2. Jahr mit Ruhm aufgehalten. Als Sich nun Wohlgedachte Herren Brüder dermassen habilitiret, daß es Zeit zu seyn schiene, von denen Lectionibus derer Professorum auf Academien profitiren zu können, hat Dero Herr Vater wohlgethan zu seyn erachtet, dieselbe Anno 1687. nach Franckfurth an der Oder zu schicken. Wie weit Sie solchergestalt in denen Altioribus und Politicis avanciret, ist daraus leicht zu ermessen, weil Sie in die 5. Jahre mit unermüdetem Fleiß denen Studien daselbst obgelegen. Da Sie nun gar wohl wusten, daß jener Philosophus nicht ohne raison geurtheilet, wenn er sagt: Non nobis nati sumus, sed ortus nostri partem patria,

partem

partem parentes vindicant, partem amici: So wolten Sie auch Ihren Theils sothanen gerechten Foderungen ein um desto gefälliger Genügen leisten, und resolvirten, um sich dessen, was Sie sonderlich in denen Collegiis Juris publici gehöret, durch das testimonium αὐτοψίας omni fide majus zu versichern, den Statum publicum frembder Länder zu besehen. Sie nahmen dahero eine Tour in auswärtige Provincien vor, und geschahe die erste Reise Anno 1692. nach Holland, Engelland, und die Niederlande, retournirten auch Anno 1693. glücklich. Weil Sie nun dasjenige, was auf Gymnasiis und Academien von denen Professoribus, vornemlich in Sachen, so prudentiam politicam betreffen, mehrentheils nur durch todte Regeln gewiesen worden, auf Reisen von lebendigen Exempeln verschiedener Nationen erläutert, und mit grossem Eindruck bekräfftiget befunden: So entschlossen Sie Sich eine abermahlige Reise und zwar nach Italien vorzunehmen, gingen auch Anno 1694. über Wien und Grätz nach Venedig, auf der retour aber über Turin, Geneve, durch die gantze Schweitz auf Augspurg und Nürenberg, und hielten sich an denen berühmtesten Orten derer Merckwürdigkeiten halber eine hinlängliche Zeit auf, kamen endlich 1695. nach Martini glücklich und gesund nach Hause. Woferne auch die schwächliche Leibes-Constitution, und das darauf den 17ten Febr. 1696. erfolgte Ableben Dero **Wohlseeligen Herrn Vaters**, Sie nicht zurück gehalten hätte, würden Sie noch eine Tour nach Franckreich gethan haben. Es erfoderten also die betrübten Umstände und das inständige Anhalten **Dero Frau Mutter**, die Administration der Güther gegenwärtig zu besorgen. Wie aber unsers **Seel. Verstorbenen** damahliger Endzweck derer kostbahren Studien und Reisen jederzeit gewesen, Sich zu des Allergnädigsten Landes-Herrn, und des Vaterlandes Diensten mehr und mehr zu qualificiren: Also führte Ihn auch GOTT in eben diesem 1696ten Jahre auf die erste Staffel der Belohnung, um Ihm die Bitterkeit dieses Jahrs einiger-

massen zu versüssen, indem die ausnehmende Qualitæten Desselben dem Vaterlande dermassen in die Augen leuchteten, daß Er durch einer Hochlöblichen Ritterschafft der Alten-Marck einhelligen Wahl und darauf erfolgte Allergnädigste Landes-Herrl. Confirmation, zu der damahls vacanten Land-Raths-Stelle denominiret wurde. Allein es liesse sich einige wenige Jahre darauf der beständige Wechsel der Freude und des Leydes in dieser Zeitlichkeit hinwiederum blicken, gestalt es GOTT gefiel, Dessen **Frau Mutter** den 8ten April. 1699. aus dieser Welt abzufordern. Da nun also die vor Administration der Güther vorher wachsamen Augen geschlossen waren; die Landschafftlichen Affairen auch eine genaue Besorgung derer Güther nicht wohl verstatten wolten; So sahe Sich Derselbe gemüßiget, eine treue Gehülffin zu suchen, welche Er auch fand. Denn nachdem sein Hertz zu einer ehelichen Affection geneiget, gegen Die damahls Hochwohlgebohrne Fräulein, Fräulein **Anna Elisabeth** von Katten, Des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn **Hans** von Katten, Hochfürstl. Sächsischen Coburgischen Hoff-Marschalls, auf Wust, Scharlibbe, und Camern Erb-Herrn, und Der Hochwohlgebohrnen Frauen, Frauen **Dorotheen Catharinen** von **Witzleben**, aus dem Hause Liebenstein, **Fräulein Tochter**; So ist diese durch Göttliche Direction angefangene Ehe durch Priesterliche Einseegnung allhier in Crevese den 7ten Septembr. 1701. zu Beyderseits vollkomenen Vergnügen vollzogen worden.

Aus welcher Ehe denn auch unter Göttlichem Seegen 4. Söhne, als: Herr **Levin Friderich**, jetziger Königl. Preussischer Geheimder Justitz- und Cammer-Gerichts-Rath, Herr **Hans Christoph**, jetziger Königl. Preußis. Hoff- und Altmärckischer Ober-Gerichts-Rath, **Achatz Wilhelm**, und Herr **Georg Achatz**, gezeuget worden; Wiewohl das dritte

te Seegens-Pfand, Achatz Wilhelm den 12ten Decembr. 1706. gleich desselben Jahres, da es am 9ten Octobr. erstlich verliehen war, von denen Händen dessen, der es gegeben, in seiner zarten Kindheit zurück genommen worden. Und in eben diesem Jahre wurde unser Seelig-Verstorbener von einer Hochlöblichen Ritterschafft der Alten-Marck zum DIRECTOR ernennet, und von Sr. Königl. Majestät in Preussen allergnädigst confirmiret. Dabey es das Ansehen gewinnen mögen, als wolte GOTT Ihn nicht eher, als nach jedesmahl ausgehaltener Creutzes-Probe nach und nach durch Zuwerffung zeitlicher Glückseeligkeit erfreuen.

Welches um so vielmehr Glauben finden kan, weil Ihn, da es der Allweißheit GOttes gefallen, das fest verknüpffte eheliche Band zwischen Ihm und Seiner Hertzgeliebtesten Gemahlin zu lösen, und Dieselbe den 23ten Julii 1714. aus dieser Zeitlichkeit zu fodern, das folgende Jahr darauf 1715. eine Hochlöbliche Ritterschafft der Chur-Marck Brandenburg zum Mit-Verordneten im Grössern Ausschuß erwehlet. Ob nun gleich die Last, so unserm Seelig-Verstorbenem dadurch auferleget worden, auf vielfache Art verdoppelt war; So wuste doch der Heilige GOtt seine Wege, Ihm dieselbe zuerleichtern, und zwar durch ein Exempel ungemeiner rar gewordener Schwestern- und Bruder-Liebe. Denn es wurde die Hochwohlgebohrne Fräulein, Fräulein Anna Elisabeth von Bißmarck, nunmehro Hochbetrübte FräuleinSchwester unsers Wohlseeligen Herrn DIRECTORIS dadurch bewogen, Sich der Wirthschaftlichen Affairen, und sonderlich, der damahls guter Auffsicht höchst-bedürffenden Mutterlosen Wayßen anzunehmen, welche Mütterliche Liebe und Vorsorge Ihrer Gnädigen Fräulein TANTE Sie auch jederzeit mit gebührendem Respect erkannt, und Sich davor annoch zu vielem Danck verbunden erachten. Es hat übrigens unser Wohlseliger Herr DIRECTOR von Jugend an die Erkänntniß GOt-

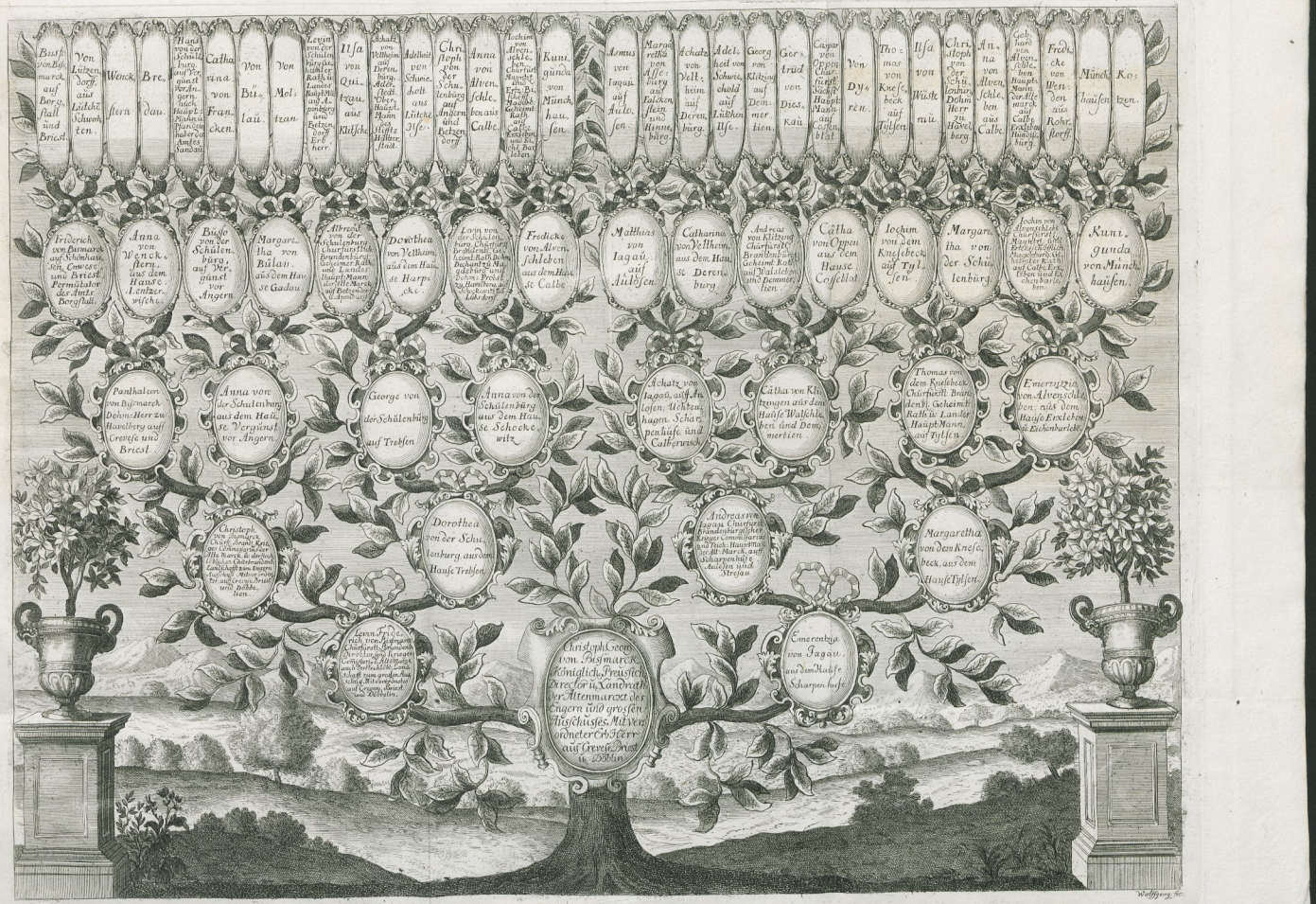
tes und seiner Wohlthaten nach dem geoffenbahrten Worte der Wahrheit vor Sein vornehmstes und nöthigstes Studium gehalten. Aus welcher Quelle sich durch die gantze Lebens-Zeit viel herrliche Tugend-Ströme ergossen, allermassen so wohl privatim, als in öffentlichen Versammlungen, viele Proben klaren Beweiß gegeben, daß Er Seinem GOTT von Hertzen gefürchtet und geliebet. Und weil Er auch gar wohl erkannte, daß Er, gleich andern Nachkommen der ersten Eltern, natürlichen Fehlern und Schwachheiten unterworffen, so suchte Er durch wahre Busse und öfftern würdigen Gebrauch des Hochheiligen Abendmahls, an dem innern Geist immer stärcker und vollkommener zuwerden. Da Er nun solcher Gestalt am ersten nach dem Reiche GOttes getrachtet, dabey Ihm das andere alles, nach Göttlicher Verheissung, zu gefallen: So waren zeitliche Güther und Ehren-Aemter nicht vermögend, den vestgegründeten Sinn von der Demuth und Redlichkeit, auf Hochmuth und falsches Interesse zu lencken. Denn wie Er Sich gegen **Seinen Allergnädigsten König und Herrn**, jederzeit als ein treuer Diener und gehorsamer Vasall erwiesen; So hat Er Sich auch gegen **seine Geschwistere** und **Frau Gemahlin**, seeligen Andenckens, sonderlich aber gegen die zurückgelassene Hochwohlgebohrne **Fräulein Schwester** so verhalten, daß mit Bestand der Wahrheit gesaget werden kan, es sey Ein Hertz und Eine Seele gewesen. Welch Liebreicher Vater, Aufrichtiger Hertzens-Freund, gütiger und sanfftmüthiger Herr, auch mitleydender Wohlthäter Er gewesen, mag von denen **Herren Söhnen, Anverwandten**, guten Bekannten, Bedienten, Unterthanen, und Armen mehr empfunden, als ausgesprochen werden können. Es wäre also, wofern den ewigen Rathschluß GOttes verändert wissen zu wollen zu gelassen, wohl zu wünschen gewesen, daß Ihm GOTT die Länge Seiner Tage noch ferner fristen mögen. Doch dienet das vernünfftige Ende, welches

ches der Wohlseelige Herr DIRECTOR genommen, denen Hochbetrübten Leydtragenden zu einem nicht geringem Trost. Denn da sich den 15ten Septembr. verwichenen Jahres einige Unpäßlichkeit vermercken lassen, worauf sich nach einigen Tagen eine hefftige Kranckheit, und, derer Medicorum Meynung nach, ein hitziges Quartan-Fieber concentriret; So war der Wohlseelige dabey gleich anfangs auf die geistliche Seelen-Cur bedacht, und liesse sich von Seinem Herrn Beicht-Vater das heilige Abendmahl reichen. Es wurde auch nichts an Mediis medicis versäumet, so zu Wiederherstellung der Gesundheit beförderlich zu seyn schienen, indem so wohl der Altmärckische Land-Physicus, Herr Doctor Chüden, als auch der Herr Doctor Burchardt, welchen der Wohlseelige sonst gewöhnlich consulirte, und der Herr Lic. Eisenberg, Ihr Möglichstes, durch Verordnung heilsamer Medicamente, gethan. Allein es liesse sich ansehen, als ob wieder diese Kranckheit kein Kraut gewachsen. Es merckte auch der Wohlseelige aus denen sich mehrenden Symptomatibus, daß dieses Sein letztes Lager seyn würde, dahero Er auch Seinen GOtt hertzlich angeruffen, und sich zum öfftern der Worte bedienet: Ach JESU! Erbarme dich mein! Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! HERR, nimm meinen Geist auf! Welcher Bitte Ihn auch Sein HERR und Sein GOTT gewehret, indem Er an eben dem Tage, da Er das heilige Abendmahl nochmahls zu geniessen verlanget, mit Seinem Heylande dasselbe in Seines Vaters Reiche neu zu trincken gewürdiget worden, da Er die sterbliche Hütte, nach ausgestandener 14. wöchentlichen schweren Leibes Kranckheit, den 19ten Decembr. 1730. abgeleget, und in Seinem Erlöser sanfft und seelig eingeschlaffen, nachdem Er Sein Alter gebracht auf 63. Jahr, 10. Monath, und 2. Tage.

VOTVM.

LAn wir dancken GOTT vor die seelige Auflösung. Er wolle dem Verblichenem Cörper in seiner Grufft eine sanffte Ruhe, und an dem Tage des grossen Gerichts eine fröliche Aufferstehung verleihē. Er richte die Hochbetrübte Leydtragende mit seinem kräfftigem Trost auf, und lehre auch uns bedencken, daß unser Leben ein Ziel hat, und wir davon müssen, aufdaß wir klug und seelig werden.

Von Dy-ren.
Tho-mos von Knese-beck auf Tylsen
Ilsa von Wüste-rau.
Chri-stoph von der Schu-lenburg Dohm Herr zu Havel-berg.
An-na von Alven-schle-ben aus Calbe.
Geb-hard von Alven-schle-ben Haupt-Mann der Alte-marck auf Calbe Erxleben Hundis-burg.
Fredi-cke von Wen-den aus Rohr-storff.
Münch-hausen
Ko-tzen.
ätha Oppen s dem ause ssetlat.
Iochim von dem Knesebeck auf Tyl-sen.
Margare-tha von der Schu-lenburg.
Iochin von Alvenschlebē Churfürstl. Mayntzi. und Ertzbischöfflich Magdeburg: Ge-heimter Rath auf Calbe Erx-leben und Ei-chenbarle-ben.
Kuni-gunda von Münch-hausen.
Thomas von dem Knesebeck Churfürstl: Bran-denb: Geheimt: Rath u: Landes Haupt: Mann auf Tylsen.
Emerentzio von Alvenschle-ben, aus dem Hause Erxleben u: Eichenbarlebē.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-512670-p0044-7

Trauer=
und
Lob=Gedichte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-512670-p0048-9

SWohl ist Der daran! Der dieser Laster-Welt,
Und deren schnöder Wahn gar sanffte wird entrücket;
Der das, was Sie verrückt in ihren Schrancken hält,
Mit frohem Sinn verläßt, und seine Seele schicket,
Wenn GOTT es von ihm heischt, den Sternen-Höhen zu,
Woselbst Sie ewig schwebt in sichrer stoltzer Ruh.
Denn kein beständig Gut ist hie doch zu bekommen,
Was jetzo steht und blüht, dasselbe bald verfällt,
Und eh es offte kaum in etwas zugenommen,
Da hats dem Sterben schon sich wieder zugesellt.
Drum ist Der wohl daran, Der da ist hingelangt,
Wo die erwehlte Schaar im höchsten Glantze prangt.
So ruh dann dorten wohl, DU Hochgebohrner Mann,
Der DU Derselben Schaar auch nun bist zugefüget,
Die da der Seeligkeit nach Wunsch geniessen kan,
Allwo das Höchste Gut Sie mehr dann wohl vergnüget,
Wir wünschen ingesambt DIR Glück zu solchem Stand,
Drum ruhe nochmahls wohl, DU Theures Hiñels-Pfand.

Seinem Hochwerthestem seeligem Herrn PATRONO
schrieb dieses Wenige in höchster Betrübniß sehnlich
nach Dessen gewesener Beicht-Vater
CAROL Müller, Pastor in Crevesen.

DAs blinde Heydenthum hat in verwichnen Zeiten
Verschiedne Meinungen vom Höchsten Gut gehegt,
Dem war es Ehr' und Guth, dem andern Lustbahrkeiten,
Dem Assaph ist es nur Der, Der da alles trägt. Ebr. I, 3.
Drum läßt er andere das güldne Kalb verehren, Ex. XXXII, 8.
Dianen Silber weiß von seinem Dienste nicht, Act. XIX, 24.
Nach Ophirs hellem Koth steht gar nicht sein Begehren, 1 Reg. IX, 28.
Das güldne Babels-Bild ist ihm ein kleines Licht, Dan. III, 1.
Er lässet denen diß, die sich der Welt ergeben,
Daß er der Diebe Ziel, ist ihm gar wohl bekannt, Matth. VI, 19.
Und daß, wenn jener Zorn und Stürme sich erheben, Ezech. VII, 19.
Diß alles keinen setz in einen sichern Stand.
Er läßt den Schwülstigen ihr Ehr-begierigs Streben,
Und weiß, wie schlecht geneigt der Himel solchen ist, 1 Pet. V, 5.
Daß wenn aufs sehrste auch die Dünste sich erheben,
Der Eitle endlich merckt, daß er ein Nichts erkiest. Esa. XIV, 12.
Er läßt Wollüstigen ihr Sauffen, Fressen, Spielen, Esa. V, 11.
Ein geiles Höllen-Feur ergreifft nicht seine Brust:
Er weiß, was diese Saat, ach leyder! allzuvielen Gal. VI, 8.
Vor eine Erndte bringt, stets Ach vor kurtze Lust.
Drum ist es Assaph nur, durch reinen Geistes Triebe, Ps. LXXIII, 25.
Allein um GOTT zu thun, Der ist sein Höchstes Guth.
Der Seelen bestes Theil, Dem schenckt er alle Liebe, v. 26.
Demselben schencket er sein gantzes Hertz und Blut.
An Dem verbleibt er fest, ob schon die Winde toben, v. 23.
Obgleich viel Ungemach auf seine Scheitel schlägt, v. 14.
Ob er gleich seinen Feind in vollem Glück erhoben v. 4. 5.
Ohn Leyd so vor sich sieht, wie sich sein Muth erregt.
So Felsen-fest ist auch an seinem GOTT geblieben,
DER, so ein Landes-Theil hie rühmlich dirigirt,
DEM Unterthanen Last und Leyden kont betrüben,
Davor JHM billig Preiß und Nachruhm stets gebührt. Kein

Kein Schlag, nicht herbe Angst, kein hitzig Feur und Brennen
War mächtig JHN von Dem, Den Seine Seele liebt, Rom. 8, 35.
Zu sondern, und da Leib und Seel sich wolten trennen,
So blieb doch GOTT Sein Theil, der Ihn nun unbetrübt
In seinem Schoosse hegt, wie wohl ist ER geleitet Ps. LXXIII, 26.
Nach GOttes heilgem Sinn und Wunder-weisem Rath. v. 24.
Und dahin angelangt, wo JHM ist zubereitet
Das, wornach stets Sein Glaub' allhier gezielet hat.
Der Seelen nach ist ER mit Ehren auffgenommen. v. 24.
Der Leib indessen liegt gar sanfft in seiner Grufft. Es. LVII, 2.
Biß einst der grosse Tag des HErren wird ankommen, Joel. II, 31.
Der auch Denselbigen zur Herrlichkeit aufrufft. Matth. XXV, 34.
Erlaube dieses noch, daß ich vor alle Gnade, Joh. V, 28. 29.
Hochseeligster PATRON, jetzt Deine Asche ehr,
Damit ich mich ja nicht mit Undancks-Lohn belade. Sap. XVI, 29.
In Nachgelassenen sich Deine Huld vermehr.

His obſervantiam ſuam teſtari voluit,
debuit
Chriſtoph Henning Dörrien,
Paſtor Vethenſ.

DJe gantze Alte-Marck sich tieff zur Erden beugte,
Als Theurester { Christoph / Georg / Bißmarck } Dein Edles
Haupt sich neigte,
Die Themis legte selbst die Trauer-Kleider an,
Und klagte bitterlich: Ich sterb' in diesem Mann!
Da sprach die { Gottesfurcht / Danckbarkeit } beweglich beyden zu:
Ach gönnt dem { treuen / weisen } Mann die süsse Himmels-Ruh!

Ach gönnet, daß die Cron des Lebens DER ergötzet,
DER euch zu gut die Krafft [des Leibes / der Seelen] aufgesetzet!

Wilhelm Grunge,
Past. Gohr.

SOLEM
MUNDI OCULUM
DIRIGERE DIEM
ET TEMPORA TEMPERARE TEMPORE
NON FATO SED EFFATO DIVINO
QUIS NESCIT?
AT VERO
QUOD NONNISI IN APRICO EST,
IN CURSU SUO
ET CRESCIT ET DECRESCIT,
HINC SOLSTITIA
PRIMA ET SECUNDA
SECUNDUM NATURÆ ORDINEM SECUNDUM
NE MIRERE?
VOLUIT SIC ESSE SUPREMUS!
RIMARE POTIUS
VITAM SOLI SIMILEM;
HÆC NAMQUE SUB SOLE
SUA PATITUR INCREMENTA ET DECREMENTA;
ITA QUIDEM
UT QVAM SUB PRIMUM ORTUM VIDES CRESCERE,
EAMDEM ETIAM VIDEAS DECRESCERE
SUB ULTIMUM OCCASUM,
QUANDO SCILICET
SOL IPSE IN CORPORE SOLI SUBSISTIT,
EXEMPLA NE QUÆRAS.
PRÆBENT HÆC USQUE QUAQUE
VITÆ CRESCENTIS ET DECRESCENTIS CURRICULA,

UTINAM

UTINAM MODO
NEC ET ISTI PATERENTUR HASCE VICISSITUDINES,
QUI AD INSTAR SOLIS
ET PIETATIS ET VIRTUTIS GLORIA
SOLIUS SOLIS IMITANTUR NATURAM:
UTINAM INQUAM!
NEC ET HORUM DARENTUR SOLSTITIA!
SED FRUSTRANEA SUNT HÆC VOTA ET FATA!
VIDIMUS ENIM
AH! UT NON VIDISSEMUS!
ISTIUSMODI SOLEM
ET SUOS ABSOLVISSE NUMEROS
IN NOBILISSIMA DOMO CREVESENSI!
CREVERAT IBI
DIRIGENTE SUPREMO OMNIUM DIRECTORE
PROVINCIÆ NOSTRÆ
ET STEMMATIS HACTENUS SUI
DIRECTOR NOBILISSIMUS
GENEROSISSIMUS QUONDAM DOMINUS
CHRISTOPHORUS
GEORGIUS
de
BISMARCK,
HÆREDITARIUS CREVESÆ, BRIESTÆ,
ET DOBLINI cet.

CREVERAT
SUB SERENISSIMO MARCHIARUM NOSTRARUM SOLE
NON SOLUM MUNERIS CLARITATE,
SED ET FIDEI ET EXPERIENTIÆ DEXTERITATE
HAUDQVAQVAM SINISTRA:
LUCEBAT SUIS, LUCEBAT ET ALIIS,
DIRECTIONE REGIS MINISTRO DIGNISSIMA.
HINC INCREMENTA PRIVATA,
INDE SALUS PUBLICA, PUBLICE ET PRIVATIM.
CREVERAT MAJORIBUS INCREMENTIS DIGNISSIMUS.
VERUM
QUOD TRIFOLIUM FILIORUM ILLUSTRE DOLET!
QUOD DOLET SOROR UNICA SUPERSTES UNICE!
QUOD DOLENT AMICI ET COLLEGÆ CONJUNCTISSIMI!
HIC DIRECTOR NOSTER PIISSIMUS
DIRECTORIO QUONDAM SUO
DIXIT ULTIMUM VALE!
ATQUE
SUB IPSUM BRUMALE SOLSTITIUM
SOLIS SUI DECREMENTA PASSUS EST;
STETIT CUM SOLE STANTE,
QUOD HEROEM OPORTET STANTEM MORI.
QVID INDE ALIUD
QVAM NOCTES TENEBRICOSÆ
ET LUCTUS LACRYMOSI
OBORTO ISTIUSMODI SOLIS SOLSTITIO!
SED ACQUIESCENDUM EST
SUB DIRECTIONE DIRECTORIS OMNIPOTENTISSIMI:
OCCIDIT QVIPPE SOL VESTER, UT ORIATUR,
SOLO MELIORE RECEPTUS!
PRÆTERIIT, NON INTERIIT,
CUM JAM SUO SOLI
SOL OBVIUS ALTER
JESUS CHRISTUS JUSTITIÆ SOL IN ÆTERNUM CLARESCENS,
HUIC SOLI JAM CRESCIT ET LUCET
QUI VOBIS DECREVIT ET LUCERE DESIIT.

HUC

HUC CORDA MOESTA!
HINC SOLAMINA LUCIDA!
TANTUM MODO
IN SOLE OCCIDENTE ADSPICIAMUS SEMPER ORIENTEM:
QUOD DE SOLSTITIIS SAT EST.

Sic SOLSTITIA VITÆ HUMANÆ ea, qva decet & observantiæ & luctus pietate, contemplabatur

M. E. Höyer, V. D. M.
apud Mega-Gartzenses.

WAr dis des Himmels weiser Schluß,
Hochseeliger, daß Schmertz und Plage
Nicht eher sich beschliessen muß,
Als bey dem kürtzsten Winter-Tage?
So hat Ers freylich abgefaßt,
Daß desto mehr uns kundbar würde
Die nach der langen Kranckheits-Bürde
Von DIR erreichte sanffte Rast;
Zugleich, von unser aller Leben
Den wahren Abdruck uns zugeben.

So ists! Wenn kaum der Erden-Schein
In der Geburth uns aufgegangen,
Muß es schon dunckel um uns seyn,
Muß uns Egyptens Nacht umfangen.
Geschiht es, daß ein Freuden-Licht
Uns will nach unserm Wunsch beglücken;
Wie lange läßt es sich erblicken?
Es ist von keiner Dauer nicht.
Der kürtzste Tag wird nicht verstreichen
So bald, als Glück und Anmuth weichen.

Um so viel länger wird die Zeit
Des Elends unsren Sinnen düncken:
Da heißt uns die Beschwerlichkeit
Dem Abend voller Sehnsucht wincken,
Biß denn des Creutzes finstrer Dampf
Dem, welcher JESU zugehöret,
In Glantz und Sonne wird verkehret
Nach überstandnem Todes-Kampf,
Da ihm nach schmertzlichem Verlangen
Der längste Tag ist angegangen.

Dis ist nun auch an DIR geschehn,
Hochtheurer Bißmarck! und die Stunden,
Die DIR zur langen Last ersehn:
Sind desto glücklicher verschwunden,
Nachdem in der bestirnten Pracht
Und in des Himmels schönen Lentzen
DU, gar der Sonnen gleich, sollt gläntzen,
Die DIR kein Nebel dunckel macht:
Ein Licht, das selbst in GOTT sich findet,
Hat DIR die Fackel angezündet.

Hiedurch ja wird in Ruh gestellt
Das Hertz der Hochbetrübten Deinen;
Dis ists, was Ihre Nacht erhellt,
Und Ihnen läßt ein Trost-Licht scheinen:
Sie schauen jenen Wechsel an,
Den DU im Sterben hast getroffen,
Und können ungezweiffelt hoffen,
Daß Der, so alles ändern kan,
Sie wird nach Traurens-Finsternissen
Ergötzend zu bestrahlen wissen.

Zwar

Zwar wird Dein nun verklärter Geist
An Erd und Welt nicht mehr gedencken,
Weil, was die Ewigkeit umschleußt,
DIR kan die völl'ste Gnüge schencken:
Doch glaube, daß weit eher sich
Der Tag wird mit dem Morgen schliessen,
Die Nacht zum Tage werden müssen,
Als Deine Huld, womit DU mich
Dir, Mein PATRON, gewollt verbinden,
Bey mir kein danckbar Dencken finden.

Seine bey dem, nach langwieriger und schmertzlicher Kranckheit, erfolgtem seeligen Ableben des Hochseeligen Herrn DIRECTORIS geführte Gedancken wolte in diesen geringen Zeilen eröffnen, und gegen die Hochbetrauerte seine tiefste Ergebenheit zugleich bezeugen

Christoph Bernhard Hasse,
Prediger derer beyden Rossau- und Stapelschen Gemeinden.

ODE
Aus dem LXXIII. Psalm.

Ach! wie rauschen deine Fluthen,
Ey! wie schlagen deine Ruthen,
DU, o Höchst-verborgner GOTT! Es. XLV, 15.
Auf die Deinen! mit was Noth
Suchst DU heim die, die DU liebest!
Doch im Guten DU sie übest:
Darum sag' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Israel hat GOTT zur Seiten, Ps. LXXIII, v. 1.
Wer sich nur recht kan bereiten
Und stets reines Hertzens ist:
Wer da, wider Satans List,

GOttes reines Wort hochachtet,
Und darnach zu wandeln trachtet.
Darum sag' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Zwar bey nah wär ich geglitten. v. 2.
Wenn nicht GOTT auf meinen Schritten
Acht gehabt, wenn seine Huld
Nicht gewehret diese Schuld.

Mich verdroß das Glück der Bösen. v. 3.
Er wird ferner mich erlösen.
Darum sag' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Obgleich Sünder selten sehen v. 4. 5.
Ihren Tod, und feste stehen,
Auch kein Unglück sie anweh't,
Ihr Hertz nie in Aengsten steht.

Auch befreyt von vielen Plagen,
Wissen gar von keinem Zagen:
Seufftze ich doch für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Obschon Böser Trotz und Frevel
Nicht ein schlechter Dunst und Nebel v. 6.
Unsern Augen scheint zu seyn,
Sondern groß, und ungemein.

Ob sie sich gleich noch so brüsten, v. 7.
Thun nach allen ihren Lüsten;
Sage ich doch für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Ob sie alles gleich vernichten, v. 8.
Ubel reden, lästern, richten,
Fährt gleich als vom Himmel her v. 9.
Ihr Wort, daß auch mehr und mehr

Alles

Alles Volck, mit grossen Hauffen, v. 10.
Ungesäumt zu ihnen lauffen;
Sage ich doch für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Spottet gleich die Schaar der Sünder, v. 11.
Und hält schnöde GOttes Kinder.
Spricht: GOTT achtet ihrer nicht;
Was frägt nach sie sein Gericht.
Er hält's nicht mit solchen Leuten
Die geplagt an allen Seiten:
Spreche ich doch für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

So steht Böser Wohlergehen. v. 12.
Wilst Du, HERR, denn nicht ansehen
Meine Noth und harte Pein?
Solls umsonst denn gäntzlich seyn? v. 13.
Daß ich stets in Unschuld wandle,
Und vor Dir, HERR, redlich handle.
Doch es bleibt dennoch bey mir:
Ich verharre stets an Dir.

Solt' ich die Geplagte richten, v. 14. 15.
Müst' ich alle gantz vernichten,
Die Dich haben je bekannt,
Und von Dir, HERR, sind genannt.
Ach! ich kan es nicht ergründen,
Ich kan mich gar nicht drin finden. v. 16.
Jedoch sag' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Wenn ich mich bey dieser Sache v. 17.
Zu Dein Heiligthum hinmache,
Stell't der Sünder Ende mir
Gar was jämmerliches für.

Plötzlich stürtzt sie GOTT zu Boden, v. 18.
Es zerstäubet sie sein Oden.
Darum sag' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.
Unvermutet und mit Schrecken, v. 19. 20.
Ohne einiges Bedecken,
Fahren sie aus dieser Zeit,
In die Schmertzens-Ewigkeit.
So bleibt wohl ein Traum diß Wesen,
Das die eitle Welt erlesen.
Darum sprech' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.
Diß nur bringet meinem Hertzen v. 21.
Weh, und nicht geringe Schmertzen,
Daß ich so verächtlich steh,
Und mein Elend täglich seh.
Daß man mich zählt unter Thoren, v. 22.
Unter die, so gantz verlohren.
Doch diß steht zu fest bey mir:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.
Ich will immer an Dir kleben, v. 23.
Hie in meinem gantzem Leben:
Denn Du hält'st in meinem Stand
Mich bey meiner rechten Hand;
Daß nicht straucheln meine Schritte,
Daß nicht fehlen meine Tritte.
Darum sprech' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.
DU, DU leitest mich auf Wegen, v. 24.
Die zum Grunde Deinen Seegen.
DU führst mich nach Deinem Rath,
Und nimmst endlich in der That

Mich

Mich hinauf zu Deinen Ehren,
Da diß Leyden muß aufhören.
Darum sprech' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Ach, HERR, wenn ich nur Dich habe, v. 25.
Frag' ich sonst nach keiner Gabe.
In dem Himmel find' ich nicht,
Daß mir, ausser Dich, mein Licht,
Möchte irgendwo gefallen.
DU bleibst alles mir in allen.
Darum sag' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Und was find' ich auf der Erden,
Das mir möchte lieber werden?
Nichts als DU, HERR Zebaoth,
DU bleibst nur mein Guth und GOTT.
Ich mag sonst von keinem wissen.
Wenn ich Dein nur kan geniessen.
Darum sag' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Will gleich Leib und Seel verschmachten, v. 26.
Werd' ich solches wenig achten,
Bleibt doch GOTT mein Hertzens-Theil,
Mein Trost, meiner Seelen Heil.
DU, GOTT, bleib'st mein eintzigs Erbe,
Wenn ich dahin fall' und sterbe.
Darum sag' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Wehe denen, die da weichen, v. 27.
Die dem wanckendem Rohr gleichen,
Deren Hertz beweglich ist,
Gegen der Verführer List.

Schändlich werden die verderben,
Und des andern Todes sterben. Apoc. XX, 6.
Darum sag' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Das ist meines Hertzens Freude, v. 28. Ps. 73.
Daß ich mich auch in dem Leyde
Zu Dir, meine Zuversicht,
Halte, daß ich Dein Gericht,
Deine Werck' und Thaten preise,
Und allein Dir Ehr erweise.
Darum sprech' ich für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Nichts, nichts soll mich von Dir scheiden, Rom. VIII, 35.
Keine Trübsahl, gar kein Leiden,
Keine Angst und Fährlichkeit.
Keine Noth noch Marter-Zeit,
Nie kein Hunger, Kummer, Zagen,
Nicht der Tod mit allen Plagen:
Denn es heißt mir für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Ach! zu diesem Schluß mich leiten
Deine grosse Süßigkeiten,
Die DU, GOTT, schon hie so rein
Meiner Seelen flösset ein.
Darum, weil ich hie noch walle,
Stets aus mir Dein Lob erschalle;
Daß ich sage für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Wenn ich allda hingelanget, Apoc. VII, 14.
Wo der Thränen-Hauffe pranget,
Und in hellen Kleidern scheint.
Wenn ich recht mit GOTT vereint;

Da dann werd' ich recht empfinden,
Was vor Süßigkeit zu finden
In Dir, mein Hort, für und für,
Darum bleib' ich stets an Dir.

Nun diß hat DICH auch gezogen,
Grosser **Bißmarck**, und bewogen,
Dem Dich zu ergeben fest,
Der die Seinen nicht verläßt.
Darum auch an eitlem Prangen
Wenig hie Dein Hertz gehangen:
Dafür hieß es, wie bey mir:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Sonderlich im Todes-Zagen,
Wustest DU diß recht zu sagen,
Da die Kräffte fielen hin,
Als geschwächet Hertz und Sinn.
Da mit gläubigem Umfassen — Gen. XXXII, 26.
DU Dein Heil nicht wolltest lassen,
Ach! da riefst DU für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Ruhe sanfft in JESU Wunden.
Ich verbleibe DIR verbunden -
Vor die Liebe, Die DU hier
In den DEINEN zeigest mir.
GOTT sey Deren Schild und Krone. — Gen. XV, 1.
Mich auch einst, HERR, gnädigst lohne,
Der ich schreye für und für:
Dennoch bleib' ich stets an Dir.

Hæc in aliquale grati animi τεκμήριον
submisse offert
Jo. Jac. Baden,
Past. Birckholtziensis.

I.

WEin Theurer MÆCENAT läßt Haupt und Hände sincken,
Die so viel Guts gethan! ER stirbt auf GOttes Wincken.
Ach! daß ich JHN so früh, so früh vermissen muß!
Thürm Well auf Wellen auf, geschwollner Thränen-Fluß!
So ein Verlust muß wol die Hoffende bekümmern,
Es gehet viel zu früh Dis Gnaden-Schiff zu Trümmern.

II.

DEr Kirchen Hoffnung liegt, die Armen und Clienten,
Bedauren den Verlust der schönen Liebes-Renten,
Die ER den Flehenden freywillig ausgezahlt,
Weil Seine Freundlichkeit das kleinste Kind bestrahlt.
Ließ Titus niemanden betrübet von sich gehen,
So muste auch bey JHM vergebens keiner flehen.

III.

DAs bringt Regenten Ruhm, verewigt ihren Nahmen,
Und macht den Sternen gleich den nachgelaßnen Saamen,
Der gleiche Tugend übt, den Unterthan nicht drückt,
Mit gleicher Lieb und Huld denselbigen anblickt.
Da blühen Salomons erwünschte güldne Zeiten,
Das reiche Horn des Heyls muß seine Frücht ausbreiten.

IV.

WEin Grosser MÆCENAT, ich ehre Deine Asche,
Indem ich Sie betrübt mit Danckes-Thränen wasche.
DU hast, was hier gesagt, höchstrühmlich ausgeübt,
Mich und den Unterthan recht inniglich geliebt.
Durch Deine milde Hand hab ich zu Hall studiret,
Und was da nöthig war, geziemend absolviret.

V.

IN meinem Predigt-Amt hast DU mich offt erfreuet,
Mit Rath und Trost erqvickt, wenn Satan Gifft gestreuet,

DU

DU hast mein gantzes Haus stets gnädig angesehn,
Mich ohne Hülff und Trost nie lassen von DIR gehn,
Durch Deine treue Sorg werd ich frey von Beschwerden,
Wenn nun Dein Anfang wird erst recht vollkommen werden.

VI.

WAs DU dem Publico für Treue hast bewiesen,
Wird von der [Ritterschafft / Alten-Marck] mit ewgem Danck gepriesen,
Was Wunder? daß DEIN Tod so Viel bestürtzt gemacht?
Das Auge schläfet nun, das für Ihr Heyl gewacht.
Doch, weil DU Deinem GOTT auch treulich hast gedienet,
Sind wir gewiß, daß nun DEIN Lohn auch ewig grünet.

VII.

ES stillet nur allein der Höchstbetrübten Schmertzen,
Der Balsam heilet nur die tieff-verwundte Hertzen.
Der Theuren Erben Sinn, der durch den Tod gebeugt,
Wird zur Gelassenheit durch diesen Trost geneigt.
Der Herr DIRECTOR ging in seines GOttes Wegen,
Und sein Gedächtniß blüht bey Alt und Jung im Segen.

Also wird das ruhmwürdige Andencken des Hochseel. Herrn DIRECTORIS Lebenslang verehren

Christian Christoph Wolf,
Prediger zu Grossen-Schwechten, Hesewig und Ziegenhagen.

Der Seelen Wohlstand im Tode.

ERblaßtes Haupt, entseelter Leib, und ihr verblichne Glieder
Des DIRECTEURS der Alten-Marck, ach! wie liegt ihr darnieder!

Führt nun das Directorium der blasse Lebens-Feind
Gantz über euch in Ewigkeit! so ächzet, klagt und weint!
Doch hemmt ihr Thränen euren Lauff! DIRECTOR ist im Leben,
Sein Edler Geist hat seinen Geist mit nichten aufgegeben,
Die Seele ist gar nicht entseelt, ob wohl der Spötter spricht,
Daß sie zerfladdert in die Lufft in ein pur lautres Nicht.
Sap. II, 3.
Schweig Sadduceer, Epicur, du roh' Unglaubens-Rotte,
Dein Irrthum ist aus Satans Schul dir eingebläut zum Spotte
Der edlen Seel, bleibst du dabey mit deinem Schwindel-Geist,
Wirstu mit ach! und Weh! erfahrn, was du nicht gläubst noch weißt. Marc. XVI, 16.
Ihr Glieder, laßt den Spötter euch in eurer Ruh nicht stöhren,
Da wieder giebt uns GOttes Wort recht süsse Seelen-Lehren,
Daß sie ein Geist aus GOtt herstammt, im Tode unversehrt
Zu ihrem Schöpfer wieder kömmt, wie Salomon uns lehrt.
Pred. Sal. XII, 7.
Ja der noch mehr, denn Salomon, und Glaub' und Geister kennet,
Der weiß der Seelen Zustand recht, wenn sie vom Leib getreñet,
Er spricht: Wer da an CHristum gläubt, an Ihm sich gläubig hält
Biß in den Tod, dringt durch den Tod zu GOtt ins Lebens-Zelt. Joh. V, 24.
Wie wohl nun solcher Seelen sey, die gläubig durchgedrungen,
Was sie nun sieht, hört und empfindt, was ihr wird vorgesungen
Von Himmels Freud und Herrlichkeit, hat hier kein Ohr gehört,
Kein Aug gesehn, kein Hertz gedacht, wie hoch sie sind geehrt.
1. Cor. II, 9.
So hört ihr Edlen Glieder dann, die ihr saufft ruht in Hölen,
Wie wohl es geht, wie wohl es steht jetzo um eurer Seelen.

Sie

Sie führt das Directorium gantz über Sünd und Tod,
Mit Sieges-Palm in weisser Seid prangt sie für ihrem GOtt.
Apoc. VII, 9.

Nach einer Kürtz' auf JEsus Ruf wird sie auch wieder kommen,
So dann mit euch vereiniget von JESU aufgenommen,
Zu schauen seine Herrlichkeit, zu hören seine Wort,
Zu schmecken seine Freundlichkeit! ach JEsu, wär man dort!
Phil. III, 20. 21.

Indeß Hoch-Edler Lebens-Geist genieſſe deiner Freuden,
Die dir dein Theurer JEsus hat erworben durch sein Leiden,
Ruht auch ihr Edlen Glieder wohl in eurem Schlaf-Gezelt!
Biß euch befiehlt hervor zu gehn der Wecker aller Welt.

Insonderheit ruht ihr auch wohl, ihr Hochgepriesne Hände,
Die ihr von meiner Tauffe an biß eures Lebens Ende
Unzehlig Gutes mir gethan: Der Himmel schütte aus
Ein voll gedrückt gerüttelt Maaß auf der Bißmarcken Haus!
Luc. VI, 38.

Dieſes wolte dem Hochadelichen Cörper des Hochſeeligen Herrn DIRECTORIS, um in Dero Hochadelichen Ruhe-Kammer wohl zu ruhen, tröſtlich vorſtellen

Des Hochwohlgebohrnen Bißmarckiſchen Hauſes
zu aller Devotion ergebenſt-gehorſahmer Diener
Chriſtoph Georg Oeſemann,
Pred. zu Ladecath.

SChreibt Bißmarcks Nahmen ein, ſo ſprach Euſebie,
Ins Buch der Redlichen, als Er die matten Glieder
Nach wohlgeführtem Lauff zur Ruhe legte nieder,
Daß ſein Gedächtniß hier zu keiner Zeit vergeh.
Denn der Gerechten Nahm allhier in Seegen bleibt.
Diß iſt der ächte Lohn, ſo denen nur gebühret,
Die hier mit GOttes-Furcht und Fleiß ihr Amt geführet,
So auch des Neides Zahn zu keiner Zeit zerreibt.

Hochwohlgebohrner Herr, Dein Eifer ist bekannt,
Den DU geführet hast für Deines GOttes Ehre
Und zu des Landes Nutz, damit sich der vermehre,
Wodurch DU manche Noth und Unfall abgewandt.
Der Unterthanen Noth ging Dir durch Marck und Bein,
Was Wunder, daß man Dich jetzt überall beweinet,
Und über Deinen Fall ein jeder traurig scheinet,
Weil er nun Deinen Schutz muß gantz beraubet seyn!
Dein alzufrüher Tod erschüttert unsre Brust
Und setzet uns in Leyd und schwartzen Finsternissen
Da wir der Güt und Gunst nunmehro müssen missen,
Die Du uns hast erzeigt nach unsers Hertzens Lust.
Man klagt: DU lässest uns und legst das Ruder hin,
So Du geführet hast mit unerschrocknem Muthe,
Bey Wind und Wetter, Sturm stundst DU auff Deiner Hute
Und führetest Dein Amt durch Deinen klugen Sinn.
Fällt eine Feder üm, erzittert unser Hertz,
Und wird sich gleich dabey der grosse Schade zeigen
Weil Stamm und Wurtzel sich zum Untergange neigen;
So trifft durch Deinen Fall auch uns ein grosser Schmertz.
Doch diß ist unser Trost, der unsern Schmertzen stillt:
DU lebst, Wohlseeliger, in Deinen Edlen Zweigen,
Die gute Früchte uns in vollem Wachsthum zeigen,
Woraus dem gantzen Land viel Nutz und Frommen quillt.
GOTT laß SIE ingesamt hier viele Jahre sehn,
Er woll diß Hohe Hauß in stetem Flor erhalten!
Und über Selbiges mit reichem Seegen walten!
Der Höchste crône Es mit vielem Wohlergehn!

Dieses schreibet in Eyl
Matthias Lüsso, Past.
Storbecc. & Grevenizensium.

So

So ists, mein Wanderer, die Welt machts gantz verkehrt.
Denn siehe!
Die meisten Dinge betriegen uns mit dem Schein.
Obgleich Tugend und Laster, wie Tag und Nacht, unterschieden,
So kan doch der Tausende kaum den rechten Punct treffen,
Was wir am gewissesten vor die Sache halten,
Ist kaum der Schatten gewesen.
Den Aberglauben nennet man Religion,
Die Einfalt, Gottseeligkeit,
Und die geschminckte Heucheley,
Eine ernste Ausübung des wahren Christenthums.
Offt spricht man demjenigen die Tugend am eiffrigsten ab,
Der sie doch am meisten besitzet.
Die Sorge, sich und sein Glück zu verbessern,
Schreyet man als den unruhigsten Ehr-Geitz aus,
Und doch will ihr auch eine vergnügte Zufriedenheit
Eines ruhigen Gemüthes nicht gefallen.
Ein aufgewecktes, ungezwungnes Wesen muß sich
Vor Eitelkeit ausruffen lassen,
Und doch heist auch eine stille Aufführung
Etwas einfältiges.
So ist die Welt verkehrt!
Doch Wanderer, laß von der verkehrten Welt deine Gedancken
Nicht verkehren,
Denn in dem du alhier siehest liegen und verwesen
Das Wenige Sterbliche,
Welches
Der Weyland Hochwohlgebohrne Herr,
Herr CHRISTOPH GEORG
von Bißmarck,
Königl. Preußis. Hochbestallter DIRECTOR und Land-Rath der Alte-Marck, wie auch der Chur-Brandenburgischen Landschafft des Engern und Grossen Ausschusses Mit-Verordneter
von sich abgeleget,
So höreſt du überall, daß bey ihm nicht gewesen
Der Schein, sondern das Seyn.
Denn ist ein grosser Schatz der Eltern
Ehre,
und giebt ein tapfferes Geschlecht,
Hohe Gemüther,

So

So sahe man ein gleiches an dem
Wohlseeligen,
Zumahlen Er aus der Wurtzel und Stamm-Baum,
Daraus Er erwachsen,
Eine sonderbahre Inclination zur Tugend und
Redlichkeit an sich gezogen.
Sein Leben war eine Erklärung seines angebohrnen Wapens;
Man erblickte an Ihm das Kleeblatt,
Nicht der Welt, (a) Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben,
Das flohe Er,
Sondern das Geistliche, (b) Glaube, Liebe, Hoffnung.
Zeiget das grüne Eichen-Laub an, Hoheit, Ehre, und Dauerhafftigkeit,
So zeugen davon seine hohe Bedienungen,
Denen Er biß auff den Tod-Bette unermüdet vorgestanden.
Und wie der Klee mit den Eichen-Laub befestiget;
So ließ Er sein Leben in grünen und unverwelcklichen
Tugenden befestiget seyn.
Also, daß iemehr der Ruhm seiner hocherhabenen Tugenden
auffgestiegen,
Jemehr er sich in Demuth wieder herunter gelassen,
Eingedenck:
Je höher du bist, je mehr dich demüthige. (c)
Und wie nicht Laster, sondern Tugenden gecrönet werden,
So hat seine Hoheit mit der Demuth vergesellschafftet
Von Hohen und Niedern die Ehren-Crone
erlanget.
Er besaß die Tugenden, (d) welche der Grund des Hochlöblichen
Adel-Standes sind,
Denn in denen Verrichtungen, die Er übernommen,
Entweder zu unterthänigsten Diensten
Des Durchlauchtigsten Landes-Vaters,
Oder zum Auffnehmen seiner
Hochadlichen FAMILIE,
Oder sonsten zur Beförderung des
Allgemeinen Bestens,
Stellte er sich das unbefleckte Bild
Der Gerechtigkeit vor Augen.
In der Macht des Unglücks,
In dem Trotz der neydischen Wiedersacher,

Und

(a) 1. Joh. II, 16. (b) 1. Cor. XIII, 13. (c) Syr. III, 18.
(d) Henr. Osorius de nobilitate l. 2. n. 2. ad nobilitatem requirit justitiam, fortitudinem, liberalitatem, eloquentiam.

Und in der Uberwindung sein selbst
Bewieß er seinen Helden-Muth mit unverrückter
Tapfferkeit.
Wer durch seinen geneigten Anblick, durch seinen
Trostreichen Zuspruch, und durch seinen klugen Rath
Einmahl war befriediget und befördert worden,
Der mogte nur die unfehlbahre Zuversicht fassen,
Er würde Morgen, wie Heute,
Und in vielen Jahren, wie anjetzo,
Seiner ungefärbten Gütigkeit zu geniessen haben.
Die Klugheit hatte ihr einen herrlichen Sitz in seinem
Gemüthe bereitet,
Sein kluger Rath war nie verwerflich,
Sein Ausspruch war nie unglückselig,
Seine Rede war nie vergebens.
Und also war er in seinem Ehren-Stand, wie ein Baum,
Der vielen erquickenden Schatten gab,
Welchen auch der Undanckbahre genoß.
Er war ein Baum, der nicht Blätter, sondern auch
Früchte zeigete;
Die grünende Früchte des Geistes. (e)
Er ließ sich sehen, als ein grüner Oehl-Baum,
Im Hause GOttes,
Und verrichtete daselbst mit Fleiß
Die schönen GOttes-Dienste.
Aber, Ach!
Der schattige Baum ist durch GOttes mächtige Sentence
nieder und in die Erde geleget worden,
Der grüne Klee ist verdorret,
Und die Crone gesuncken.
Ehre, Ansehen, Würde, Hülffe, Rath, und aller Tugend Pracht
ist dahin!
Doch nicht dahin, sondern verwechselt.
Er hat das Irrdische abgeleget, und das Himmlische angeleget,
Er grünet, als ein Baum, und seine Blätter verwelcken nicht, (f)
Wo das Holtz des Lebens ist. (g)
Der Klee wird von der Sonnen der Gerechtigkeit überstrahlet
Ohne Furcht eines hereinbrechenden Winters,
Und, die unvergängliche Crone der Gerechtigkeit, (h) die Crone des
Lebens (i) wird ihm gegeben von dem, welcher sie
Verheissen hat allen,
Die getreu seyn biß in den Tod.

Kurtz:

(e) Gal. V, 22. (f) Pf. I, 3. (g) Apoc. II, 7. (h) 2 Tim. IV, 8.
(i) Apoc. II, 10.

Kurtz:
Er stehet mitten in dem Paradeiß, und grünet in den
Vorhöffen unseres GOttes, wie ein Palm-Baum (k)
Und giebt guten Geruch, wie Libanon. (l)
Immittelst mein Wanderer!
sammle dir Holtz von diesem gefälltem Hohem Ehren-Baum, (m)
Nehmlich:
Laß diesen Fall dein Aufstehen seyn,
Ergreiffe den Stab des Glaubens, daß du nicht
unvorsehens fallest,
Denn du stehest um so viel weniger feste,
Je mehr du deine flüchtigen Jahre, Wochen oder Tage zählest.
Gedencke stets an das Ende, (n)
Daß, wenn des Todes Art auch deinen Fall verschaffet,
Du seelig fallest.
Denn,
Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.

(k) Ps. XCII, 13. (l) Cant. IV, 11.

(m) Menander n. 53, de occasione, Δενδρος πεσοντα πᾶς ἀνὴρ ξυλεύεται. Quercu delapsa, nemo non lignatur, dieses ist sonst ein Mitleidens-Spruch, so gebrauchet wird von Leuten, die zuvor in hohen Ehren gesessen, und hernach gefallen, so alsdenn nichts geachtet werden, h. l. ists ein Lehr- und Erinnerungs-Spruch. (n) Eccl. III, 11.

Zum wohlverdientem beständigem Nachruhm- und zur Bezeugung seiner gehorsahmsten Ergebenheit schuldigst beygefüget von

Johann Joachim Breßlau,
Predigern zu Cossebue.

ALs neulich jemand mich gedoppelt wollte fragen,
So will bey dieser Traur die Antwort Ihme sagen.
Es hieß: Was giebet uns die Sterbens-Willigkeit?
Wie werden wir dazu geschickt und wohl bereit?
Mein Leser, mercke wohl auf die Bewegungs-Gründe,
Die ich zur Sterbe-Lust von vielem Nachdruck finde:

Mein

Für allen Dingen nimm im Leben wohl in acht,
Was dich zur seel'gen Fahrt für GOtte tüchtig macht.
Des Höchsten Ausspruch ist so wohl von Bös- als Frommen:
Ihr sollet allesamt in eure Gräber kommen;
Es ist kein ein'ger Mensch vom Tode eximirt,
Wenn er gleich in der Welt auch Cron und Scepter führt.
Das Leben in der Welt wird man mit Rechte können
Ein kurtz Compendium von allem Elend nennen:
Angst, Trübsahl, Bangigkeit, viel Leidens-volle Noth
Beklemmen unsern Geist bis in das Grab und Tod.
Der Zweck der Schöpffung ist nicht dieses Jammer-Leben,
Dis kan uns nimmermehr die Himmels-Güter geben:
Zum Ewigen sind wir erschaffen und gemacht,
Das von der schnöden Welt geringe wird geacht:
Wir nehmen Geld und Guth, womit sich viele brüsten,
Die gantz ersoffen sind in Eitelkeit und Lüsten,
Nicht mit aus dieser Welt, sie bleiben hinter dir,
O Mensche, wenn du trittst in deine Grabes-Thür.
Wenn jener reiche Mann sich grosse Rechnung machte
Und über sein Getreyd voll Lust und Freuden lachte,
So hörte er: Du Narr, du stirbst in dieser Nacht,
Und wessen ists, das du zusammen hast gebracht?
Des HErren JEsu Tod macht Willigkeit zu sterben,
Wodurch die Gläubigen ein grosses Guth ererben;
Sein Tod macht unsern Tod zu einem sanfftem Schlaff
Der wegen Sünden-Schuld die Adams-Kinder traff.
Sein Grab macht unser Grab zu einer Ruhe-Cammer,
Wo man in Friede schläfft, befreyt von allem Jammer,
Es kan dasselbige uns nicht mehr schrecklich seyn,
Denn JEsus geht für uns auch in das Grab hinein.
Die Sterbe-Lust entsteht, den Tod für nichts zu achten,
Wenn GOttes Kinder ihn, mein Heyland, recht betrachten;

Er machet das FINAL der schweren Creutzes-Last,
Den ersten Schritt zum Heil, das du erworben hast.
Der Auffersteh'ung Trost kan Lust zum Sterben schencken,
Wer selbige erwegt, den darff kein Kummer kräncken,
Weil JEsus CHristus lebt, der unser GOEL ist;
So lebet auch mit Ihm ein jeder wahrer Christ.
Er findet in dem Tod das wahr- und rechte Leben,
Das der getreue Hirt den Schaaffen dort will geben:
Denn wer an JEsum glaubt, derselbe stirbet nicht,
Wie beym Johanne dort der HERR zur Martha spricht:
Die Himmels-Herrlichkeit, die Freude ohne Leiden
Macht, daß die Gläubigen so gern von hinnen scheiden,
Allwo die heilge Schaar für GOttes Throne steht,
Die durch den seelgen Tod ins Land der Ruhe geht.
Wer seelig sterben will, der dencke stets ans Ende,
Befehle seine Seel in GOttes Vater-Hände:
Er zähl und wende recht die Zeit und Tage an,
Davon man keine Stund zurücke ruffen kan.
Wer sein Principium a quo, ad quod erweget,
Und was er [1] sey und [2] wird im Tode, überleget,
[1] Erde.
[2] Staub und Asche.
Wer die gar kurtze Frist und Lebens-Nichtigkeit
Bedenckt, der machet sich zum Tode wohl bereit.
Wer, ehe er noch stirbt, der Welt und ihrem Wesen
Absterbet, dieser hat das gute Theil erlesen;
Wer in die Höhe schwingt den GOtt ergebnen Sinn,
Dem ist, wie Paulus spricht, das Sterben ein Gewinn.
Wer GOTT zum Freunde hat, in Fried und Freundschafft lebet
Mit seinem Nehesten, und sich dahin bestrebet;
Daß er sein Haus bestell in guter Richtigkeit,
Der ist zum seelgen Tod geschickt und wohl bereit.

Hiemit beschloß die EPICEDIA
Ein täGLich MitSterbeNDer.

††† ††† †††

ASSAPHS
Gläubige Zuversicht und vestes Vertrauen,
so Er auf GOTT als sein Höchstes
Gut gesetzet,
Wurde
Bey der
chtniß-Predigt
Hochwohlgebohrnen, nunmehro
ohlseeligen Herrn,
LRR
toph Georg
ißmarck,
reußischen Hochbestallten DIRE-
Land-Raths der Alten-Marck, wie
randenburgischen Landschafft des Engern
sschusses Mit-Verordneten, Erb-Herrens
Crevesen, Briest und Dobbelien,
ecembr. 1730. Nachmittags um halb
estandener 14. wöchiger hitziger Kranckheit,
en und seeligen Tod in Crevesen von dieser Welt
, und wenig Tage darauf allhier in sein
-Begräbniß beygesetzet worden,
Den 18. Martii 1731. war der Palm-Sonntag,
aus dem LXXIII Psalm v. 23, 24.
vorgestellet
und nunmehro auf Begehren zum Druck herausgegeben
von
Carol Müllern, Prediger in Crevesen.

STENDAL, Gedruckt bey Johann am Ende.

9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-512670-p0077-0